

♥ Romantikstunde ♥

# Liebe durch Zufall



Heike Noll

## **Jugendschutzhinweis:**

Dieses Buch kann erotische Szenen enthalten und wird daher erst ab 18 Jahren empfohlen.

## **Impressum:**

Heike Noll, An der Hard 1, 76887 Blankenborn

Mail: [heikenoll@hotmail.com](mailto:heikenoll@hotmail.com)

# Prolog

Die 9-jährige Lara saß am Küchentisch und weinte.

Kathrin Smith saß gegenüber und hielt ihrer Tochter die Hand. "Lara! Sei doch vernünftig!"

"Ich muss immer vernünftig sein, Mom. Du weißt doch, wie ungern ich in Kisley gelebt habe", jammerte Lara vorwurfsvoll.

"Ja, du hattest viele Probleme mit den anderen Kindern dort", bestätigte Kathrin und strich Lara die blonden Strähnen aus dem Gesicht.

"Das sind alles Hinterwäldler. Ich will da nicht mehr hin", schluchzte Lara.

"Wir können es uns leider nicht aussuchen. Heutzutage muss man nehmen, was kommt, und man muss flexibel sein. Außerdem bin ich mit 38 nicht mehr die Jüngste, dadurch wird es für mich auf dem Arbeitsmarkt nicht leichter", erklärte Kathrin ihrer Tochter.

"Warum können wir nicht einfach hierbleiben?"

"Ich sagte dir doch bereits, dass die Kneipe, in der ich gearbeitet habe, geschlossen hat. Hier gibt es keinen Job mehr für mich."

"Warum kannst du nicht, wie viele andere Mütter zu Hause bleiben und dir einen Mann suchen, der genug Geld

verdient?"

„Als wenn das so einfach wäre?!“, brummte Kathrin.

„Ich wünsche mir endlich einen Vater“, klagte Lara und schaute ihre Mutter fordernd an.

Auf Kathrins Miene spiegelte sich Ironie. „Ich sage dir Bescheid, wenn sich einer bei mir meldet! Und jetzt packen wir unsere Sachen zusammen, damit wir gehen können! Der Zug wartet nicht auf uns.“

Kathrin ging mit ihrer Tochter in das kleine Schlafzimmer, das am Küchenwohnraum angrenzte. Es war eine sehr kleine Wohnung, und die Wände schienen dünn wie Zeitungspapier zu sein. Denn aus den Nachbarwohnungen konnte man Gemurmel und Geräusche von allen Seiten hören. Widerwillig versuchte Lara, den Kleiderschrank zu öffnen.

„Lass mich das machen!“, bat Kathrin und stemmte sich mit dem Fuß dagegen, um die klemmende Schiebetür des Einbauschranks zu öffnen.

Etwa zehn Minuten später hatten sie ihre wenige Sachen in die verschlissenen Koffer gepackt. Weil die Schnallen an Laras Koffer beschädigt waren, mussten sie ihn mit einem Gürtel zusammenschnüren.

„Wir können froh sein, diese Koffer zu haben“, bemerkte Kathrin, als sie Laras traurige Miene bemerkte. „Auch wenn

sie bereits alt sind, sie erfüllen ihren Zweck.“

Lara nickte. „Mom, ich habe jetzt schon Angst, wenn wir wieder in Kisley wohnen. Du bist den ganzen Tag arbeiten und ich sitze jeden Tag nach der Schule in der Wohnung, weil ich Angst habe, von den anderen Kindern geärgert zu werden“, klagte Lara ihr Leid.

Laras Befürchtungen waren nicht unbegründet, denn so war es damals in Kisley. Weil die Smiths wenig Geld hatten, wurden sie wie Aussätzige behandelt. Manche Menschen hatten Mitleid und schenkten ihnen aufgetragene Kleidung und andere versuchten, sie zu meiden. Kinder riefen ihnen hinterher, sie würden stinken, was natürlich nicht stimmte. Sie sahen zwar ungepflegt aus, aber sie stanken nicht.

Kathrin rügte ihre Tochter: „Du machst es mir nur noch schwerer mit deinen Bemerkungen! Dort geht es uns besser, wir haben in der neuen Wohnung sogar ein Wohnzimmer.“

„Na toll, was sollen wir mit einem Wohnzimmer, wenn wir keinen Fernseher haben?“, erwiderte Lara abfällig.

Kathrin war am Ende und fing an zu weinen. „Immer hast du nur zu nörgeln! Meinst du, mir macht es Spaß, immer nur zu schufteln und in den verwahrlosten Absteigen zu hausen?“

Lara entschuldigte sich und nahm ihre Mutter in die Arme. „Mom, es tut mir leid. Ich habe es nicht so gemeint.“

Wenig später saßen Kathrin und ihre Tochter mit ihren Koffern am Zugbahnhof und warteten auf den Zug nach Kisley. Kathrin trug einen schmutzigen, roten Pullover, beige Hosen mit Schmutzflecken und durchlöcherte Turnschuhe. Ihr braun gelocktes, langes Haar sah ungepflegt aus. Lara trug ein dickes grünes Wollkleid, eine rote Strumpfhose mit Löchern in den Knien und rote, abgestoßene, löchrige Lackschuhe. Ihr schulterlanges, blond gelocktes Haar sah ebenfalls ungepflegt aus. Vorbeilaufende Passanten musterten die beiden Damen mit ihren vergammelten Koffern und warfen ihnen mitleidige Blicke zu.

\* \* \*

Der 42-jährige Jonny Parker saß voller Vorfreude im Hubschrauber und sah nach unten in den schneebedeckten Wald. Wie sehr hatte er sich diesen Urlaub verdient. Jonny war etwa 185 cm groß, muskulös, hatte dunkelbraunes Haar, braune Augen und war ein sehr attraktiver Mann. Trotzdem war er immer noch ledig, weil er nie die Zeit für eine richtige Beziehung fand. Als Besitzer einer Holzverarbeitungsfirma war er ständig unterwegs, was seine bisherigen Beziehungsversuche scheitern ließ, obwohl er reich war. Ein Mal im Jahr gönnte er sich diesen Urlaub in den Bergen in

seiner abgelegenen Hütte, um auszuspannen und Ski zu fahren.

Auf einer schneebedeckten Waldlichtung schwebte der Hubschrauber nieder. Jonny stieg aus, nahm sein Gepäck und kämpfte sich durch den Schneesturm, den die Rotoren verursachten. Der Helikopter hob wieder ab und verschwand über die Berge. Jonny stapfte an den Waldrand zu einer Blockhütte. Er brachte Koffer und Skiausrüstung hinein und stellte sie im Flur ab. Zuerst öffnete er alle Fenster, ging nach draußen und holte Holz, das unter dem Vordach der Hütte aufgestapelt war. Danach heizte schließlich die Öfen ein. Später schloss er die Fenster und räumte seine Sachen in die Schränke ein. Als Verpflegung hatte er jede Menge Konserven, Nudeln und Reis mitgebracht. Falls er noch etwas benötigen sollte, war der nächste Ort nur drei Meilen entfernt und schnell mit seinen Skiern erreichbar.

Jonny kochte sich erst einmal einen Kaffee, ließ sich im Wohnzimmer auf der braunen Ledercouch nieder und vertiefte sich in einem Buch. Später, so hatte er geplant, wollte er noch mit den Skiern die Berge hinunterfahren und anschließend eine schöne Wanderung zurück zum Blockhaus unternehmen.

\* \* \*

Kathrin und Lara saßen auf der Bank am Zugbahnhof und starrten auf die große Uhr. Es waren nur noch zwanzig Minuten, bis der Zug ankommen sollte.

Lara wurde unruhig. „Mom, ich muss mal!“

Kathrin hob genervt die Augenbrauen. „Hättest du das nicht zu Hause noch machen können? Ok, beeil dich bitte!“

Lara eilte die Treppe hinab in Richtung Bahnhofstoilette. „Ich gehe nicht wieder nach Kisley!“, brummte sie und war in diesem Moment zu allem entschlossen.

Hastig durchquerte sie die Unterführung und rannte auf der anderen Seite die Stufen wieder hinauf. Sie mischte sich unter die Fahrgäste, die gerade in einen Zug stiegen und konnte unbemerkt mit einsteigen. Nachdem sie einige Male im Gang hin und her gelaufen war, setzte sie sich in ein leeres Zugabteil. Wenig später fuhr der Zug los in Richtung Mountenhill, was genau entgegengesetzt von Kisley lag.

Nach etwa zehn Minuten wurde Kathrin unruhig und begab sich nach unten zu den Toiletten, um nach Lara zu suchen. Sie entdeckte eine verschlossene Toilettenkabine. „Mach schon, Lara. Der Zug kommt gleich!“

„Entschuldigung?“, drang eine Frauenstimme aus der Kabine.



Kathrin erschrak und öffnete alle Kabinentüren, bis auf die Verschlussene.

„Oh mein Gott, Lara!“, rief sie entsetzt und rannte durch die Unterführung, zu den anderen Abfahrtsstationen.

Hilflos blickte sie über die zwölf verschiedenen Haltestellen.

## **Kapitel 1**

Nur 20 Minuten danach kam Kathrin ins Polizeibüro, um eine Vermisstenanzeige aufzugeben.

„Wir können erst etwas unternehmen, wenn sich ihre Tochter in 24 Stunden nicht bei Ihnen gemeldet hat, M'am“, bedauerte der Polizeibeamte.

Kathrins Augen wurden feucht. Sie sorgte sich sehr um ihre Tochter und hatte das Bedürfnis irgendetwas unternehmen zu müssen. „Wir wollten gerade nach Kisley umziehen und ...“

„Gehen Sie in 24 Stunden in Kisley noch einmal zur Polizei und machen Sie dort eine Vermisstenanzeige“, unterbrach der Polizist.

„Aber meine Tochter ist ...?“

Der Beamte unterbrach erneut: „Wenn es so ist, wie Sie es geschildert haben, und Ihre Tochter gegen den Umzug war, ist Sie einfach nur weggelaufen.“

Entnervt verließ Kathrin das Büro und kehrte wieder zum Zugbahnhof zurück, wo sie später den Zug nach Kisley nahm. In Kisley angekommen, meldete sich in der Kneipe bei ihrem neuen Arbeitgeber, der sie zu der neuen Wohnung brachte.

„Bis heute Abend, Miss Smith“, verabschiedete er sich bei ihr.

Auch diese Wohnung lag zwischen anderen Wohnungen, die alle in einem erbärmlichen Zustand waren. Gleich hinter der Eingangstür befand sich das Wohnzimmer, dessen Wände wie in der ganzen Wohnung mit einer vergilbten, bräunlichen Tapete überzogen waren. An der Wand des Wohnzimmers stand eine zerrissene, durchgesessene Stoffcouch, daneben ein ebensolcher Sessel, und davor ein zerkratztter Wohnzimmertisch. An der anderen Wand stand ein brauner, zerkratztter Schrank, dessen Türen schief angebracht waren, was fingerbreite Spalten zwischen Schranktür und Schrank verursachte. Der Boden bestand aus löchrigem PVC-Belag. Im selben Zustand wie der Schrank im Wohnzimmer waren auch die Küchenschränke, mit dem Unterschied, dass auf dem hellbraunen Holz, Schmutz- und Fettflecken zu sehen waren.

Die Beschichtung der Arbeitsplatte des Küchenschrankes war abgeplatzt und rissig. Das Schlafzimmer war im selben maroden Zustand. Die Farbe des Teppichbodens konnte man nicht richtig zuordnen. Es war ein schmutziges Grün oder Braun. Im Badezimmer waren nur eine Dusche und ein Waschbecken mit unzähligen Schlagstellen und braunen Schmutzrändern. Wo Handtuchhaken befestigt sein müssten, waren nur tiefe Löcher in der Wand. Der Duschvorhang hatte Stockflecken und die Decke über der Dusche war schimmelig, genau wie die Fugen in den gesprungenen Fliesen, an denen teilweise auch die Lasur abgeplatzt war.

Was anderes hatte Kathrin eigentlich nicht erwartet. Sie war schon damit zufrieden, in dieser Wohnung ein Zimmer mehr als in der alten Wohnung zur Verfügung zu haben.

„Den Schmutz kann ich beseitigen und an den Zustand kann man sich gewöhnen. Wir hatten schon schlimmere Wohnungen gehabt“, dachte sie.

Schließlich ging sie zur Polizei von Kisley und gab dort noch mal ihre Vermisstenanzeige auf. Anschließend putzte sie die Wohnung, bevor sie abends zur Arbeit in die Kneipe ging.

\* \* \*

Als Lara aufwachte, vernahm sie das Geräusch der Tür des

Nachbarabteils des Zuges. Vorsichtig spähte sie durch die Scheibe und sah den Schaffner, der die Fahrkarten kontrollierte.

„Ich bin geliefert“, dachte sie und konnte ihr Herz schlagen hören. „Wenn der mich ohne Fahrkarte erwischt, wird er mich zur Polizei bringen und ich muss doch nach Kisley.“

Lara hielt den Atem an, versteifte sich und überlegte krampfhaft. Entschlossen rannte sie zur Zugtoilette und schloss sich darin ein. Sie kniete sich auf den Boden, kniff die Augen zusammen und murmelte: „Bitte bitte, ich will nicht nach Kisley.“

Plötzlich hörte sie ein quietschendes Geräusch und spürte das Vibrieren des Zuges. Entzückt schaute sie auf. „Er hat angehalten.“

Diese Chance musste sie nutzen. Hurtig kam sie aus der Toilettenkabine, verließ den Zug und stand alleine an einer abgelegenen Haltestelle, inmitten einer schneebedeckten, bergigen Landschaft. Verunsichert sah sie dem Zug hinterher, als er weiterfuhr. So weit sie blicken konnte, nur schneebedeckte Wiesen und Wald.

„Wo bin ich hier gelandet? Es ist so kalt hier?!“, dachte sie und lief ziellos über die Wiesen.

Es war sehr still, selbst das Rauschen des Windes in den

Baumkronen, wurde vom Schnee gedämpft. Die weißen Schneemassen, reflektierten die Sonnenstrahlen und ließen sie noch greller wirken. Dennoch war es so kalt, dass man den Atem sehen konnte. Die Kälte verursachte bei Lara einen trockenen Mund, kalte Ohren und eine kalte Nasenspitze. Schnell drang das kalte Nass durch ihre verschlissenen Schuhe und nässte ihre Füße. Bald begann Lara vor Kälte zu zittern und ihre Lippen färbten sich blau.

„Was mache ich hier eigentlich? Wo soll ich nur hingehen? Wäre ich doch nur bei Mom geblieben. Nein! Alles ist besser als wieder zurück nach Kisley zu ziehen“, kämpfte sie in ihren Gedanken und war bereit, alles in Kauf zu nehmen, nur um nicht wieder zurück nach Kisley zu müssen. Einige beschwerlich Meilen weiter setzte sich zusammengekauert neben einen Baum und nickte kurz ein.

Als sie wieder erwachte, war sie völlig durchgefroren und ihr Haar war mit Schnee bedeckt. Dichte Wolken hatten die Sonne verhangen und es hatte zu allem Übel auch noch angefangen zu schneien. Dicke Flocken tanzten und wirbelten durch die Luft und fielen wie kleine Sternschnuppen zu Boden. Lara raffte sich wieder auf und lief weiter. Bis zu den Knöcheln versank sie im Schnee und jeder Schritt war für sie ein Kraftakt.

Nach einigen weitem Meilen kam sie an eine Lichtung und

entdeckte ein Blockhaus. Daneben befand sich ein kleiner Schuppen in Größe einer Telefonzelle. Erleichtert atmete sie auf, als sie die Tür des Schuppens öffnete und ihr eine wohlige Wärme entgegenkam. Es roch nach Holz und Benzin.

In der Mitte stand ein brummender Stromgenerator, der eine wohltuende Wärme abstrahlte. Lara betrat den Schuppen und schloss die Tür. Sie kniete sich in die Ecke, um sich aufzuwärmen. Ihr Magen knurrte und schmerzte vor Hunger, und sie fühlte sich sehr schwach.

„Alles ist besser als Kisley. Bestimmt wird sich alles zum Guten wenden“, dachte sie, um sich zu trösten.

Nach einer Weile hatte sie sich aufgewärmt und ihre Kleidung war trocken. Ihr Hunger war auch wieder verflogen, wie so oft in ihrem Leben. Durch die Nässe war ihr Haar strähnig und trocken geworden. Das monotone Brummen der Maschine, und die wohlige Wärme, machten sie unglaublich müde. Immer wieder fielen ihre Augen zu, die sie krampfhaft versuchte, offenzuhalten. Erschöpfung und Müdigkeit siegten und Lara schlief ein.

## Kapitel 2

Jonny Parker fuhr auf seinen Skiern den Hügel hinunter. Er verspürte das Gefühl von Freiheit und Ausgelassenheit. Ein herrlich kühler Wind strich ihm übers Gesicht. Seinen Kopf hatte er mit einer warmen Strickmütze geschützt. Die Aussicht auf die weite, schneebedeckte Landschaft, die massiven, großen Bäume, die Stille, das alles ließ in ihm ein wunderbares Gefühl aufkommen. Hügel für Hügel fuhr er durch den tiefen Schnee dieser verlassenen Gegend und freute sich darauf, nachher durch die Natur wieder zurück zu seiner Hütte zu wandern.

In der Ferne konnte er den idyllischen Ort Dansonville,

erkennen. In vielen Häusern brannte Licht. Das Dorf sah von Weitem aus, wie zuckergussüberzogene Lebkuchenhäuschen, die mit einer Lichterkette verziert waren. Im Hintergrund standen die hohen, massiven Gebirge, die mit dem aschgrauen Himmel zu verschmelzen schienen.

Im Ort angekommen band Jonny seine Ski zusammen, packte sie sich auf die Schulter und lief wieder den Berg hinauf, in Richtung Blockhütte. Nach langem, beschwerlichem Fußmarsch kam er endlich an der Hütte an. Um die Ski zu trocknen, stellte er sie immer in den Generatorschuppen, so auch an diesem Tag. Als er die Tür öffnete, sah er ein schlafendes Mädchen in der Ecke sitzen. Erschrocken trat er erst einmal einen Schritt zurück.

„Hallo? Wer bist du?“, sprach er das Mädchen leise an.

Aber Lara schlief so tief, Jonnys Anwesenheit nahm sie gar nicht wahr. Besorgt musterte er das Mädchen und bemerkte ihren erbärmlichen Zustand. Sein Blick glitt über die kaputten Schuhe, die zerrissene Strumpfhose und das ungepflegte Haar.

„Oh mein Gott, das arme Kind“, entfuhr es ihm.

Sofort stellten sich väterliche Gefühle bei ihm ein, von denen er gar nicht wusste, dass er sie überhaupt besaß. Ohne zu zögern, nahm er das kleine Mädchen auf seine Arme und trug es in die Hütte, wo er es auf das Bett im Gästezimmer legte



und mit einer Federdecke zudeckte.

Wenig später betrat er das Zimmer mit einem Becher heißer Schokolade und ein paar Keksen. Besorgt legte er seine Hand auf ihre Stirn und kniete sich neben das Bett.

„Bist du wach?“, fragte er leise.

Lara drehte sich schlaftrunken um und schaute Jonny mit großen Augen an. „Wer bist du?“

Jonny lächelte. „Du musst keine Angst vor mir haben, Kleine. Ich bin Jonny und wer bist du?“

Lara setzte sich auf und musterte Jonny von Kopf bis Fuß. Seine dunkelbraunen Augen weckten in ihr vollstes Vertrauen. „Du scheinst in Ordnung zu sein, Jonny. Mein Name ist Lara. Wo bin ich überhaupt?“

„Du bist in meiner Urlaubshütte. Ich habe dich im Generatorschuppen gefunden. Wo kommst du her und wo sind deine Eltern?“

Lara sah sich im Gästezimmer um. Sie konnte sich nicht erinnern, je ein so gepflegtes Zimmer in einem so guten Zustand gesehen zu haben. Sie hatte wahnsinnige Angst, der Mann würde sie sofort nach Kisley bringen, wenn sie ihm alles erzählen würde.

„Du hast es sehr schön hier“, bemerkte sie und zeigte mit dem Finger auf den Becher und die Kekse. „Ist das für mich?“

Jonny lächelte. „Ja, natürlich. Willst du es hier oder im Wohnzimmer, zu dir nehmen?“

Lara überrascht: „Du hast ein Wohnzimmer?“

Jonny hob verwundert die Augenbrauen. „Natürlich, jeder hat doch ein Wohnzimmer.“

„In unserer letzten Wohnung hatten wir kein Wohnzimmer.“

„Komm mit raus, das Sofa ist ganz kuschelig mit den Fellecken. Ich habe auch extra für dich den Kamin angemacht.“

Jonny ging voraus zum Wohnzimmer und Lara folgte ihm. An der Zimmertür blieb sie wie angewurzelt stehen und staunte. „Das ist wunderschön!“

„Naja, es ist ein gewöhnliches Wohnzimmer“, erwiderte Jonny bescheiden.

Er stellte die Kekse und die heiße Schokolade auf den Marmortisch. „Setz dich!“, bot er ihr einen Platz auf der Couch an.

Lara fuhr mit der Hand beeindruckt über die Tischplatte und über die Ledercouch. Sie nahm die weiße Fellecke, fühlte sie zwischen ihren Fingern und vergrub ihr Gesicht darin.

„Das duftet alles so gut“, schwärmte sie und sah Jonny dankbar an.

Sie setzte sich auf das Sofa, aß Kekse und trank heiße Schokolade dazu. Jonny saß auf dem Sessel und sah Lara an. „Willst du mit nicht sagen, wo du herkommst?“

Lara schüttelte den Kopf. „Nein. Ich will nichts sagen!“

„Hast du vor irgendetwas Angst?“

„Ja, ich habe sehr große Angst. Ich kann dir aber nicht sagen wovor, sonst schickst du mich zurück, wo ich hergekommen bin“, vertraute Lara sich ihm an.

„Keine Angst, ich schicke dich nicht weg“, beruhigte er und zeigte er auf die Löcher in ihrer Strumpfhose. „Bist du gestürzt?“

„Nein. Die habe ich von einer Nachbarin geschenkt bekommen“, erwiderte Lara und schämte sich dafür.

Jonny fühlte Mitleid, denn er wusste jetzt, dieses Mädchen musste von einer ganz armen Familie stammen. Nun wunderte es ihn nicht mehr, warum die Kleine so ungepflegt aussah.

„Ich habe auch ein schönes Badezimmer mit fließend heißem Wasser“, bot er ihr an.

Lara wurde ganz aufgeregt und ihre Stimme klang schrill: „Darf ich meine Haare waschen? Bitte!“

Mit ihren großen, blauen, unschuldigen Augen sah sie ihn

bittend an.

Jonny konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Du kannst sogar in der großen Badewanne baden.“

Lara sprang vor Freude von der Couch auf. „Hurra. Ich fühle mich wie im Paradies.“

Er führte Lara zum Badezimmer, wo sie in der Eingangstür verharrte. Sie blickte über die blauen, glänzenden Fliesen, die Duschwanne, die zwei Waschbecken und auf die Eckbadewanne.

In ihren Augen standen Freudenstränen. „Das ist wunderschön, Jonny.“

Jonny kam eine Idee. „Du nimmst jetzt ein schönes Bad und ich bin in etwa 30 Minuten wieder zurück und bringe dir eine Überraschung mit. Ok?“

„Welche Überraschung? Wohin gehst du?“, wunderte sich Lara.

„Ich sagte doch, es ist eine Überraschung. Wenn ich es dir verrate, ist es keine Überraschung mehr“, ließ er sie unwissend.

Er ließ Lara das Badewasser ein und gab Badeschaum hinzu.

Lara stand am Wannenrand und schnüffelte. „Das duftet so gut wie ein Meer aus Rosenblüten.“

Jonny zeigte auf die Ablage an der Wanne. „Da ist Duschgel und da ist das Shampoo.“

Er öffnete den weißen Schrank. „Und hier ist ein Haartrockner.“

Lara war wie hypnotisiert und glaubte zu träumen. Sie fühlte sich wie im Paradies und ihr Gesicht strahlte pure Fröhlichkeit aus.

Wie vereinbart, verließ Jonny das Haus, als Lara in der Wanne lag. Lara vernahm das Geräusch des Schneemobils, als Jonny losfuhr.

Etwa 30 Minuten später hörte sie, wie Jonny wieder zurückkam.

„Ich bin wieder da“, rief er.

„Ich komme gleich“, rief sie aus dem Badezimmer.

„Lara? Kann ich kurz reinkommen?“

„Ja, komm herein, ich habe mir ein Badetuch umgebunden“, rief Lara.

Jonny öffnete die Badezimmertür und reichte Lara drei große Tüten hinein.

„Was ist das?“, fragte sie verwundert.

„Deine Überraschung. Schau nach! Es gehört alles dir.“

Er schloss die Tür und hörte Lara schreien. „Danke Jonny. Gehört das wirklich alles mir? Wo hast du die ganzen Kleidungsstücke her?“

„Das gehört alles dir, Lara. Ich habe es unten im Ort gekauft.“

„Ich komme gleich raus.“

Jonny hörte den Haartrockner und setzte sich im Wohnzimmer auf den Sessel. Als Lara wenig später ins Wohnzimmer kam, traute Jonny seinen Augen nicht. Lara sah aus wie ein Engel. Ihr blondes Haar glänzte golden. Der neue, weiße Strickpullover mit den blauen Blumenmotiven harmonierte mit ihren strahlend blauen Augen. Die blaue Thermohose passte hervorragend zu den dunkelblauen, gefütterten Hauschuhen. Jonny starrte Lara mit halb offenem Mund an. „Du...du bist wunderschön. Wie ein kleiner Engel.“

Lara bekam feuchte Augen, lief auf Jonny zu, umarmte ihn herzlich und gab ihm einen dicken Kuss auf die Wange. Jonny war über die Freude des kleinen Mädchens zu Tränen gerührt. Er fühlte sich für sie verantwortlich und fühlte sich wie ein Vater. Was er nicht wusste, Lara hatte das Gefühl, in Jonny endlich einen Vater gefunden zu haben.

\* \* \*

Langsam wurde es Abend und Jonny plante das Nachtessen für sich und seinen kleinen Gast vorzubereiten. „Ich gehe in die Küche und mache uns etwas zu essen. Magst du Spaghetti Bolognese?“

Lara, die nichts anderes kannte als gekochte Nudeln mit Ketchup, fragte: „Was ist das?“

„Komm mit! Wir kochen es gemeinsam, dann siehst du, was da drin ist.“

Lara war außer sich vor Freude. „Wir kochen gemeinsam? Prima!“

Neugierig verfolgte sie jede seiner Handbewegungen, als er das Nudelwasser auf den Herd stellte und das Hackfleisch auspackte. Lara durfte Zwiebeln klein schneiden, bevor Jonny diese zusammen mit dem Fleisch anbriet. Es machte ihr so viel Spaß, dass sie jeden Gedanken an Kisley und ihre Mutter verdrängt hatte. Sie fühlte sich in Jonnys Nähe geborgen und behütet. Als sie ihn anblickte, kam in ihr ein tolles Gefühl der Vaterliebe auf, das sie nie zuvor, und gleich gar nicht bei ihrem Erzeuger, gespürt hatte.

Gemeinsam setzten sie sich an den Tisch, aßen ihre Mahlzeit und lobten ihre eigenen Kochkünste. Das Essen der langen Spaghetti bereitete Lara Probleme, was letztendlich in Blödelei

und Gelächter ausartete. Lara kam es vor, als würde sie Jonny ihr Leben lang kennen, und Jonny fühlte sich wie ein perfekter Vater und war übergücklich. Jetzt erst wurde ihm bewusst, was in seinem Leben fehlte. Nämlich eine eigene Familie.

Nach dem Essen nippte Lara an ihrem Glas mit dem Orangensaft. Dabei fielen ihr immer wieder die Augen zu, die sie mit Mühe versuchte offenzuhalten. Es war ein so schöner Moment. Am liebsten wäre sie für immer wach geblieben. Die Welt schien so in Ordnung zu sein, für diesen Moment. Wohlbehütet saß sie am Küchentisch und Jonny beobachtete amüsiert jede ihrer Bewegungen. Zu Hause wäre sie jetzt alleine da gesessen, weil ihre Mutter bei der Arbeit gewesen wäre. Sie hätte sich gelangweilt und einsam gefühlt. Doch hier war es so anders. Jonny war da und kümmerte sich um sie, was ihr das Gefühl von Geborgenheit und Schutz gab.

Als schließlich die Müdigkeit siegte, ging sie zu Bett.

„Du kannst mich jederzeit wecken, wenn du etwas brauchst oder wenn etwas sein sollte“, bot Jonny Lara fürsorglich an.

Er zog sich in die Küche zurück, erledigte den Abwasch und räumte noch ein wenig auf. Als er Laras alte Klamotten im Badezimmer wegräumen wollte, fiel ein kleiner Zettel zu Boden, auf dem eine Telefonnummer und ein Name standen.

„Kathrin und Lara Smith“, las er vor.



Er nahm das Telefon und wählte diese Nummer.

„Smith?“, meldete sich Kathrin am anderen Ende der Leitung.

„Misses Smith? Ich habe Ihre Tochter hier ...“

„Was wollen Sie haben?“, unterbrach Kathrin aufgeregt.

„Äh ... nein, ich habe sie nicht entführt. Sie ist mir zugelaufen“, stellte Jonny klar.

„Ich will sofort mit ihr sprechen und hören, ob es ihr gut geht!“, forderte Kathrin.

„Sie schläft schon. Ich rufe Sie gerade heimlich an und könnte deswegen mit Ihrer Tochter Probleme bekommen. Sie wollen dich nicht, dass sie mir auch wegläuft?“

Kathrin atmete hörbar auf. „Oh mein Gott, *wer* sind Sie und *wo* sind Sie?“

„Mein Name ist Jonny Parker, ich befinde mich in den Bergen in der Nähe von Dansonville. Ich wollte nur sagen, Ihrer Tochter geht es gut.“

„Ich komme sofort zu Ihnen, um Lara abzuholen.“

„Nein! Das geht nicht. Wir sind in den Bergen und Sie würden uns nicht finden, denn wir sind mitten im Nirgendwo. Außerdem mag Ihre Tochter im Moment nicht zu Ihnen zurückkommen. Bitte bleiben Sie jetzt ruhig.“

„Sie mag nicht zu mir zurückkommen? Hat sie gesagt, warum?“, fragte Kathrin ungläubig.

„Sie hätte vor irgendetwas Angst, sagte sie“, erklärte Jonny.

„Vor Kisley hat sie Angst“, klärte Kathrin auf. „Wir wohnten früher mal hier und sie versteht sich mit den Kindern hier im Ort nicht. Wir waren gerade dabei wieder zurückzuziehen, als sie geflüchtet ist.“

„Warum wollten sie zurück, wo es Ihrer Tochter offensichtlich dort nicht gefällt?“

„Man kann sich im Leben nicht immer alles aussuchen. Das hatte berufliche Gründe“, rechtfertigte sich Kathrin.

„Ich kann Sie beruhigen, Ihrer Tochter geht es hier gut“, versicherte Jonny. „Ich werde Sie jeden Tag anrufen. Geben Sie ihr bitte ein paar Tage Zeit. Früher oder später wird sie zu Ihnen zurück wollen.“

Jonnys Stimme klang für Kathrin sehr vertrauenswürdig, außerdem hatte sie auch keine andere Möglichkeit gesehen, die Situation sofort zu bereinigen. Warum hätte Jonny sie anrufen sollen, wenn er die Absicht hätte, Lara zu entführen? Um Lara abzuholen, fehlte ihr im Moment das Geld. Es war auch für Lara das Beste, einige Tage auszuspannen, wenn sie sich doch bei ihm so wohlfühlen würde.

„Ich bin einverstanden. Geben Sie mir Ihre Nummer, damit

ich sie erreichen kann.“

Jonny gab Kathrin seine Nummer und sie verabschiedeten sich. Doch kurz darauf klingelte das Telefon.

„Parker?“, meldete sich Jonny.

„Ich bin es, Kathrin Smith. Ich wollte nur prüfen, ob die Nummer stimmt. Tut mir leid...“

„Ist ok, Misses Smith, ich hatte Ihren Kontrollanruf erwartet“, unterbrach Jonny.

„Ich bin Miss Smith. Ich danke Ihnen für die Unterstützung, Mister Parker“, bedankte sich Kathrin. „Meine Tochter und ich, wir haben es im Moment echt nicht leicht, seit uns ihr Vater verlassen hat.“

„Ist in Ordnung. Das glaube ich Ihnen, Miss Smith. Sorgen Sie sich nicht, es wird alles immer irgendwann gut werden.“

„Vielen Dank für Ihre tröstenden Worte. Ich rufe Sie Morgen an, oder noch besser, *Sie* rufen *mich* an“, bat Kathrin.

„Ja, ich werde Sie anrufen, bis dahin werde ich auch Lara davon überzeugt haben, dass sie ans Telefon gehen kann, ohne gleich wieder zurück nach Kisley zu müssen. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.“

„Gute Nacht, Mister Parker, und vielen Dank.“

Unerklärlicherweise hatte Kathrin das Gefühl, als ob eine Last

von mehreren Hundert Kilo von ihr abgefallen wären. Obwohl sie den Mann nicht kannte, spürte sie instinktiv, dass sie ihm vertrauen konnte und Lara gut bei ihm aufgehoben ist. Immerhin hatte sie seine Festnetznummer und könnte damit jederzeit seine genaue Adresse herausfinden.

## Kapitel 3

Am nächsten Morgen kam Lara in die Küche. Dort duftete es nach frischen Brötchen und heißer Schokolade. Jonny stand am Küchenschrank, drehte sich um und lächelte. „Guten Morgen Lara.“

Lara erwiderte sein Lächeln. „Guten Morgen Jonny. Es war also doch kein Traum.“

Jonny zeigte mit dem Kopf zum Tisch. „Nein, es war kein Traum. Nimm Platz, es gibt Frühstück.“

Lara fühlte sich sehr wohl und geborgen, bei diesem fremden Mann. Aus unerfindlichen Gründen hatte sie sofort Vertrauen zu ihm. Er war ihrer Meinung nach der Einzige, der ihr jetzt helfen konnte, damit sich ihr Leben zum Guten wendet und

sie nicht wieder in Kisley landet. Allein die Vorstellung, wieder nach Kisley ziehen zu müssen, verursachte in ihr die Panik. Zu schwer hatte sie die Demütigungen ihrer Klassenkameraden ertragen können. Demütigungen, weil sie anders war als die anderen. Weil sie kein Geld hatten und sich keine Markenklamotten leisten konnten, weil sie nicht einmal genug Geld für die Schulausstattung und zum Essen hatten. Bei Ausflügen, die etwas kosteten, hatte sie immer absagen müssen. Sie konnte sich so, einfach nicht in die Klasse integrieren, was diese Ablehnung zur Folge hatte. Ständig wurde sie von den Klassenkameraden geärgert und gemobbt. In dem neuen Wohnort war es nicht ganz so schlimm, aber dennoch wurde sie von einzelnen Kindern geärgert wegen der Armut, in der sie mit ihrer Mutter leben musste. Dankbar und Hilfe suchend blickte sie Jonny an.

Sie konnte sich gar nicht erinnern, wann sie das letzte Mal Brötchen gegessen hatte und ob sie überhaupt jemals heiße Schokolade getrunken hatte. Sie wusste, sie hatte noch nie in einem so schönen und gepflegten Heim gelebt, so wie sie es jetzt bei Jonny vorfand. Auch ist sie am Vorabend, das erste Mal wieder seit langer Zeit nicht hungrig zu Bett gegangen.

Von sich aus begann sie, Jonny über sich zu erzählen: „George und Jimmy haben mich in Kisley immer am meisten geärgert. Sie haben mich nach der Schule mit Matsch beworfen

oder mich mit Wasserspritzpistolen nass gespritzt. Ein Mal hat Jimmy sogar Tinte in die Pistole gefüllt und mich von Kopf bis Fuß damit vollgespritzt. Ausgerechnet an dem Tag, an dem ich mein Lieblingskleid getragen habe. Die Tinte ist nicht mehr rausgegangen und ich konnte das Kleid hinterher wegwerfen. Ich bereute es, an dem Tag mein Lieblingskleid getragen zu haben. Sie sagten, sie würden später eine bessere Ausbildung als ich bekommen und würden einmal auf mich herabsehen.“ Ihre Miene wirkte sehr traurig und in ihren blauen Augen schimmerten die Tränen.

Jonny war von Laras entgegengebrachten Vertrauen überrascht. „Wer sind George und Jimmy?“, interessierte er sich.

„Das waren zwei meiner Klassenkameraden in Kisley. Sie waren genauso reich, wie die anderen Kinder dort.“

„Die Kinder sind dort alle reich?“, wunderte sich Jonny.

Lara nickte. „Sie haben alle Schultaschen und Mäppchen und können sich immer Hefte und Bücher leisten. Außerdem sind sie immer schön gekleidet. Wenn ein Kleidungsstück kaputt geht, kaufen ihre Eltern ein neues.“

Jonny runzelte die Stirn. „Schultaschen und Mäppchen?“

„Ja, für meine Bücher, die wir gebraucht gekauft hatten, habe ich eine große Plastiktüte und für die Farbstifte einen

Gefrierbeutel. Ein Mäppchen oder ein Schulranzen wäre viel zu teuer. Das könnten wir uns nie leisten“, klärte Lara auf.

Jonny war geschockt. „Arbeiten deine Eltern, denn?“

Lara offenbarte: „Mein Daddy kenne ich nur vom Sehen. Er will mit mir und Mom nichts zu tun haben und behauptet immer, ich sei nicht von ihm. Er hatte damals mit meiner Mom geschlafen und war sehr verärgert, als er erfuhr, dass sie von ihm schwanger war. Er sitzt immer mit seinen Kumpels in den Kneipen rum und trinkt viel Alkohol. Er wohnt auch in Kisley und ist dort als Säufer bekannt.“

Jonnys Kehle wurde trocken. „Das tut mir sehr leid, Lara.“

Lara tat es gut, sich endlich einmal bei jemanden aussprechen zu können, der sie nicht auslacht oder ihr nicht sagt, es wäre alles nur halb so schlimm.

Sie erzählte weiter: „Meine Mom arbeitet in Kneipen. Ihr letzter Arbeitgeber hat seine Kneipe geschlossen und darum mussten wir wieder nach Kisley zurück, weil sie dort wieder einen Job als Bedienung gefunden hatte. Sie verdient aber gerade mal genug Geld, um die Miete zu bezahlen und ein bisschen etwas zu Essen zu kaufen. Wenn Kleidersammlung ist, suchen wir uns Anzihsachen aus den Säcken zusammen, das ist immer wie Weihnachten. Ich habe schon viele schöne Sachen gefunden, die nur leicht beschädigt oder verschmutzt

waren.“

Dann fing sie an zu lächeln. „Aber die Sachen, die du mir gekauft hast, übertreffen alles. Vielen Dank noch mal. Warum tust du das für mich?“

Jonny zuckte mit den Schultern. „Ich habe keine Ahnung. Es ist wohl irgendein Instinkt, der Vatergefühle in mir hervorruft“, scherzte er.

Lara hatte bei Jonny zwar sofort das Gefühl, dass er so etwas wie ein Vater für sie ist, aber sie ahnte nicht, dass er sich sie tatsächlich als seine Tochter vorstellen konnte. Überglücklich schloss sie ihn in seine Arme. „Du bist mein Dad, egal was passiert. Darf ich dich Dad nennen?“

Dem treuen Hundeblick, den sie beherrschte, konnte er nicht standhalten. „Ja, wenn du das möchtest?“, antwortete er grinsend.

Laras Gesichtsausdruck wurde etwas nachdenklich, danach traurig. Als ob Jonny Gedanken lesen könnte, fragte er: „Willst du deine Mutter anrufen?“

Lara war überrascht über diese Frage. „Ja, gerne. Sie hat sich bestimmt den ganzen Tag Sorgen um mich gemacht und hat sicher die Polizei verständigt.“

Jonny senkte schuldbewusst den Kopf. „Ich muss dir etwas gestehen, Lara.“



Lara wurde bleich vor Schreck. „Was ist passiert?“

„Gestern Abend habe ich bei deinen alten Klamotten einen Zettel mit der Telefonnummer deiner Mutter gefunden und habe sie angerufen“, gestand er.

Lara schossen die Tränen in die Augen. „Wann wird sie hier sein, um mich abzuholen?“, schluchzte sie.

„Gar nicht. Zumindest vorerst nicht.“

Lara horchte auf. „Bitte?“

„Ich sagte ihr, sie solle dir Zeit geben, bis du dich bei ihr meldest, und überlasse euch die Entscheidung, wann sie dich abholen soll“, gestand er.

Lara lächelte wieder, aber das Lächeln war nicht so strahlend wie zuvor.

Ihre Gedanken kreisten: Also werde ich natürlich wieder nach Kisley zurück müssen und...

„Aber ich verspreche dir, ich werde dich in Kisley besuchen, falls du zurück musst“, unterbrach Jonny ihre Gedanken.

Laras Lächeln wurde wieder strahlender. „Vielen Dank, Dad. Du sagtest, falls ich zurück muss. Gibt es denn einen Ausweg?“

„Uns wird sicher eine bessere Lösung einfallen“, versuchte Jonny Lara aufzumuntern und bemerkte ihren

vertrauensvollen Blick, mit dem sie ihn dankbar anschaute.

Seine Miene wurde ernst. „Jetzt müssen wir erst einmal etwas Wichtiges erledigen.“

„Was müssen wir Wichtiges erledigen?“, war Lara besorgt.

Jonny lachte. „Wir müssen einen schönen, großen Schneemann bauen.“

Lara schrie vor Freude. „Klasse, wir bauen einen Schneemann.“

Schnell schlüpfte sie in ihre blauen mit grauem Fell gefütterten Winterstiefel, die ihr Jonny am Abend zuvor geschenkt hatte, dann gingen sie vor die Hütte und bauten einen mannshohen Schneemann. Dabei tollten und tobten sie im Schnee herum, kicherten und lachten. Anschließend artete das Ganze zu einer Schneeballschlacht aus.

Danach wärmten sie sich mit einer heißen Hühnersuppe auf, setzten sich ins Wohnzimmer vor den Kamin und trockneten ihre Kleidung. Das warme, knisternde Kaminfeuer verbreitete im ganzen Haus einen Duft nach frischem Tannenholz. Gemütlich saßen sie auf dem Flokati Teppich vor dem Kamin und schauten verträumt an die Holzdecke.

„Ja. Du bist hier in Urlaub?“, interessierte sich Lara.

„Ja, ich hatte vor, zwei Wochen Urlaub hier zu verbringen.“

„Arbeitest du, Dad?“

„Ja, aber nicht wirklich. Ich lasse eher arbeiten, denn die Firma würde auch ganz gut ohne mich laufen.“

„Du hast eine eigene Firma?“

„Ja, eine Holzverarbeitungsfirma“, erzählte Jonny stolz.

„Bist du reich, Dad?“

„Ich will nicht angeben, aber das kann man so sagen“, lachte Jonny.

„Ich würde ich auch mögen, wenn du arm wärst“, stellte Lara klar und umarmte Jonny.

„Ich dich auch, Lara“, scherzte Jonny, worauf Lara kicherte.

Später rief Lara wie besprochen ihre Mutter an.

„Mir geht es wirklich gut, Mom. Ich wollte, du wärst bei uns. Ich kann gar nicht beschreiben, wie schön es hier ist.“

„Mein Chef hat mir einen Vorschuss und Urlaub gegeben und ich werde gleich morgen früh abreisen und dich abholen, Lara“, stellte Kathrin klar.

„Ich will noch bei Dad bleiben, Mom“, klagte Lara verzweifelt.

„Du nennst diesen Mann Dad?“

„Ja, er hat es mir erlaubt. Er heißt Jonny, du wirst ihn

mögen.“

Kathrin wurde heiß und kalt zugleich. Was war das für ein Mann, dem ihre Tochter so viel Liebe und Vertrauen entgegenbrachte, und der sich so fürsorglich um sie kümmerte? Führte er etwas im Schilde?

„Wir besprechen das noch. Gib mir jetzt bitte diesen Jonny ans Telefon, ich muss ihn nach dem Weg fragen“, forderte Kathrin.

Lara gehorchte und übergab Jonny den Hörer. „Ich werde Sie an der Haltestelle mit dem Schneemobil abholen“, versprach er.

## Kapitel 4

Am nächsten Morgen war die Stimmung bedrückt. Lara freute sich einerseits auf die Ankunft ihrer Mutter, andererseits hatte sie Angst, sie müsse nach Kisley und alles wäre auf einen Schlag vorbei. Jonny war sehr nachdenklich und überlegte, wie er es bewerkstelligen könnte, die Situation zur Zufriedenheit aller zu bereinigen.

Er sah auf die Uhr und stand vom Stuhl auf. „Ich muss nun los, Lara. Ich bin in etwa einer Stunde mit deine Mom wieder zurück. Kommst du zurecht?“

„Natürlich, Dad, ich bin mein halbes Leben lang alleine gewesen und werde es in Zukunft wahrscheinlich wieder sein“, erwiderte Lara betrübt.

Mit einem Ziehen in der Magengegend, wegen Laras Aussage, fuhr Jonny los zur Haltestelle. Als der Zug einfuhr, stand er am Bahnsteig und wartete. Eine Frau mit langen, braunen Haaren und schlanker Figur stieg aus und lief auf Jonny zu. Ihre vollen, roten Lippen und ihre leuchtend blauen Augen ließen seinen Atem stocken.

Das muss dieser Jonny sein, dachte Kathrin, als sie auf den Mann zuing.

Als sie näherkam, seine athletische Figur unter der Kleidung erahnte und seine männlich markanten Gesichtszüge sah, bekam sie Gänsehaut. Langsam lief sie weiter und ihre Blicke trafen sich. Kathrin war wie vom Blitz getroffen, als sie in seine dunkelbraunen Augen sah. Jonny war wie benommen von der in seinen Augen atemberaubenden Schönheit dieser Frau.

„Guten Tag Kathrin, ich bin Jonny“, hörte er sich sagen.

Als Kathrin anfang zu lächeln, hätte er sie am liebsten an sich gedrückt. Auch Kathrin wäre Jonny am liebsten in die Arme gefallen. Was war nur los zwischen den beiden? Zwei fremde Menschen, die sich noch nie zuvor begegnet sind, lösten einander solch verwirrende Gefühle aus?! Auf Anhieb waren sie per, du, und fühlten sich eigenartigerweise miteinander verbunden und vertraut.

„Hattest du eine gute Anreise, Kathrin?“, fragte Jonny lächelnd.

Bei Kathrin zog sich alles zusammen und sie erkannte ihre eigene Stimme nicht. „Ja, Jonny danke.“

Was war nur los mit ihr? Ihre Stimme klang in seiner Gegenwart piepsig wie die Stimme eines kleines Mädchens.

Jonny setzte sich auf das Schneemobil und bot Kathrin den Platz hinter sich an. „Halte dich gut an mir fest.“

Kathrin setzte sich hinter ihn, legte ihre Arme um ihn und faltete ihre Hände vor seinem Bauch. Sie spürte, wie er anfang zu zittern und wie sein Herz pochte. Behutsam schob er ihre Hände ein Stück nach oben, bevor er losfuhr. Nach einigen Minuten erreichten sie die Hütte, wo Lara gleich herauskam und ihre Mutter in die Arme schloss.

„Mom, ich zeige dir das Haus. Darf ich, Dad?“, vergewisserte sich Lara, nahm ihre Mutter bei der Hand.

„Natürlich, meine Kleine.“ Er zuckte er mit den Schultern und sah Kathrin unschuldig an. „*Sie* wollte mich Dad nennen.“

Natürlich war es Kathrin unangenehm, dass ihre Tochter einen fremden Mann einfach mit Dad ansprach, aber er hatte auch so etwas Vertrautes und Seriöses, dass sie sich nicht darüber aufregen konnte.

„Ich fahre schnell in den Ort und bin gleich wieder da“, entschuldigte sich Jonny.

In dieser Zeit zeigte Lara ihrer Mutter das kleine Häuschen und erzählte ihr, wie Jonny sie im Generatorschuppen entdeckt hatte. Kurze Zeit später kehrte Jonny wieder zurück, kam mit einem großen Karton in die Küche und packte kleine

Warmhaltedosen aus.

„Kommt ruhig in die Küche“, forderte er seine zwei Gäste auf. „Ich habe uns etwas zum Essen besorgt.“

Er packte einige Schlüsselchen auf den Tisch und gab die Speisen hinein. Es gab Pommes, Hühnchen und einen gemischten Salat, was für Kathrin und ihre Tochter ein richtiges Festmahl war, weil sie sich sonst so etwas nicht leisten konnten.

Jonny lächelte Kathrin an. „Einen Orangensaft, ein Wasser oder soll ich euch lieber einen Tee machen?“ Sein fragender Blick wanderte zu Lara.

„Ich hätte gerne einen Orangensaft“, bat Lara.

„Bitte mir ein Wasser“, bat Kathrin.

Wieder trafen sich ihre Blicke und Kathrin durchfuhr es wie ein Stromschlag. Verlegen zog Jonny die Augenbrauen hoch und wirkte plötzlich sehr unsicher. Auch ihn hatte dieser Blickkontakt in Kathrins leuchtend blaue Augen, von Kopf bis Fuß durchdrungen. Verträumt schaute Lara die beiden an, denn es blieb ihr nicht verborgen, wie zwischen ihrer Mutter und ihrem Retter Funken sprühten und wie sehr es die ganze Zeit über zwischen ihnen knisterte.

„Nach dem Mittagessen können wir eine kleine Wanderung zum Ort Dansonville machen“, schlug Jonny vor.



„Nein, wir machen uns gleich auf den Weg nach Kisley“, lehnte Kathrin ab.

Erschrocken schaute Lara ihre Mutter an. „Mom, lass uns doch noch ein bisschen mit Jonny spazieren gehen.“

„Ihr könnt doch auch Morgen mit dem nächsten Zug abreisen, oder?“, schlug Jonny vor, den die Nachricht der vorschnellen Abreise auch ordentlich auf den Magen geschlagen hatte.

Verlegen sah Kathrin ihn an. „Ich habe kein Gepäck dabei, weil ich ...“

„Der Ort ist zwar klein, aber man kann alles dort kaufen, was man braucht“, entgegnete Jonny und im nächsten Moment fiel ihm ein, dass Kathrin nur wenig Geld besaß. „Meine Schwester lebt im Ort, sie kann dir sicher mit ein paar Sachen aushelfen“, fügte er lächelnd hinzu.

Nur schwer konnte Kathrin diesem Lächeln widerstehen. „Ich möchte wirklich keine Umstände machen. Danke, nein. Wir reisen gleich ab.“

Jonny zeigte mit dem Kopf auf Lara. „Bitte, wenigstens ihr zuliebe.“

Kathrin blickte nachdenklich zu Lara und blies die Backen auf. Lara sah ihre Mutter flehend an. Das Geld, das Kathrin von ihrem Chef als Vorschuss bekommen hatte, reichte gerade

einmal für die Rückreise.

„Es ist mir einfach peinlich, mir Kleidung auszuborgen“, entfuhr es ihr.

„Oh mein Gott, habe ich das jetzt laut gesagt?“, dachte sie, als Jonny bereits seine Hand auf ihre legte.

„Das mit meiner Schwester war eine dumme Idee. Wir gehen in den Laden und du kaufst dir, was du brauchst. Weil ich dich dazu dränge, mein Gast zu sein, übernehme ich die Bezahlung!“, erklärte Jonny mit samtweicher Stimme.

Kathrin war das sehr peinlich und ihr Stolz ließ es nicht zu, sich als arme Frau zu outen. „Das ist wirklich sehr nett von dir, Jonny, aber ich kann das nicht annehmen. Hätte ich das geahnt, hätte ich mehr Geld mitgenommen oder noch besser, meine Koffer.“

Sicher hatte sie gelogen. Wo sollte sie mehr Geld herbekommen? Wenn sie dort mit ihrem verschlissenen Koffer aufgetreten wäre, das wäre auch mehr als peinlich gewesen. Ängstlich schaute sie Lara an und hoffte, sie würde jetzt nichts sagen und sie als Lügnerin dastehen lassen.

Lara zwinkerte ihrer Mutter zu. „Ja, aber du hast es nicht geahnt und es wäre schön von dir, Jonnys Angebot anzunehmen. Du kannst ihm ja das Geld später einmal wieder zurückzahlen.“

Das Geld zurück zahlen? Mit dem Gedanken konnte sich Kathrin anfreunden, irgendwie würde sie das Geld sicherlich auftreiben können. Notfalls auch mit einem Nebenjob.

Es kam nur schwer über ihre Lippen, aber dennoch getraute sie sich. „Wie viel kannst du mir leihen, Jonny?“

„Soviel wie du willst“, antwortete er zufrieden.

„Wären zwanzig Dollar möglich?“, fragte sie kleinlaut.

„Zwanzig Dollar?“, war er erstaunt, weil er es für viel zu wenig gehalten hatte. Er hatte eher mit 200 Dollar gerechnet.

„Fünfzehn?“, fragte Kathrin, für die fünfzehn Dollar sehr viel Geld war, verlegen.

So viel Geld hatte sie gerade mal, um sich und ihre Tochter für eine Woche mit Essen zu versorgen. Jonny bemerkte sofort, dass Kathrin einen ganz anderen Bezug zu Geld hatte als er.

„Zwanzig, abgemacht“, sagte er und setzte ein schiefes Grinsen auf.

Nach dem Essen wanderten sie durch den tiefen Schnee hinunter ins Dorf, wo sie durch die Straße mit den Geschäften liefen.

„Moment! Lasst mich erst alleine hineingehen, um zu fragen, ob ich hier mit meiner Kreditkarte bezahlen kann“, bat Jonny und stellte sich vor den Eingang des kleinen Gemischtwaren-

Textilladens, bevor er darin verschwand.

Kathrin und Lara sahen durch das Schaufenster, wie er sich mit der Verkäuferin angeregt unterhielt.

„Das dauert aber lange. Sicher hat er sein ganzes Bargeld für meine Kleidung ausgegeben und muss darum jetzt mit der Karte bezahlen“, bemerkte Lara.

„Du bist übrigens wunderschön angezogen“, war Kathrin begeistert.

„Ja. Danke, Mom“, freute sich Lara.

Im nächsten Moment winkte Jonny Lara und Kathrin hinein.

„Ok, meine Karte wird akzeptiert. Viel Spaß beim Einkaufen.“

Lara lief zu einem Kleiderständer und rief ihre Mutter zu sich. „Mom, schau mal dieses wunderschöne Kleid!“

„Nein, das ist viel zu teuer“, stammelte Kathrin. „Ich brauche nur ein paar Slips, eine Zahnbürste und vielleicht ein paar Strümpfe. Eventuell noch einen dicken Pullover.“

Trotzdem schaute sie sich das Kleid interessiert an. Es war ein rotes Seidenkleid, am Halsausschnitt und an den Ärmeln mit weißen Spitzen eingesäumt, sehr elegant und wunderschön. Jonny stand die ganze Zeit vorne an der Theke bei der Verkäuferin und beobachtete Lara und Kathrin beim Stöbern.

„Das ist sicher sehr teuer“, vermutete Kathrin laut.

„Was kostet dieses Kleid?“, rief Lara plötzlich nach vorne.

Kathrin spürte, wie ihr Gesicht rot anlief. „Nicht! Was ...?“

„Zwei Dollar“, antwortete die Verkäuferin.

„Nur zwei Dollar?“, wiederholte Kathrin verblüfft.

„Ja, das ist ein Restposten, darum ist es so günstig.“

Diese Gelegenheit konnte sich Kathrin nicht entgehen lassen und nahm das Kleid mit. Lara sah sich mittlerweile die dicke Wollpullover an.

„Mom, schau doch Mal“, sagte sie und zeigte ihr einen hellblau-weiß gemusterten Strickpullover, den sie sich an der Wange rieb. „Der ist wunderschön flauschig und weich“, fügte sie hinzu.

Kathrin nahm den Pulli, fühlte ihn und hielt ihn vor sich. „Der kostet ebenfalls nur zwei Dollar“, rief die Verkäuferin ihr zu. Auch diese Gelegenheit nahm Kathrin wahr.

Nach etwa dreißig Minuten verließen die Drei den Laden mit vier großen Tüten Kleidung.

„Ich habe mehr gekauft, als ich brauche“, warf sich Kathrin vor. „Aber es war alles so günstig. Alles in allem hat gerade einmal neunzehn Dollar gekostet.“

Darum hat Jonny Lara so viele neue schöne Sachen zum

Anziehen schenken können, dachte Kathrin.

Jonny zwinkerte Kathrin lächelnd zu. „Mit diesen vielen Sachen kannst du mindestens zwei Wochen bei mir bleiben.“

Lara flehte ihre Mutter an. „Ja, lass uns zwei Wochen bleiben, Mom.“

„Rede keinen Unsinn, Lara. Du musst auch in die Schule und wir haben Jonnys Gastfreundschaft mehr als überstrapaziert. Außerdem muss ich wieder arbeiten.“

Jonnys Augen verrieten Kathrin, dass seine Gastfreundschaft keineswegs überstrapaziert war und glaubte zu sehen, dass er sich nach ihr verzehrte. Auch Jonny blieb nicht verborgen, wie sehr sich Kathrin nach seiner Zuneigung sehnte, trotz ihrer Bemühungen es zu verbergen. Die Wanderung nach Dansonville und wieder zurück zur Hütte hatten alle sehr genossen.

\* \* \*

Als die Nacht hereinbrach, war Lara bereits in ihrem Bett. Jonny und Kathrin saßen entspannt auf dem weißen Fell auf dem Fußboden. Das Feuer im Kamin knisterte, die Flammen züngelten und erfüllten das Wohnzimmer mit einem warmen, rötlich gelben Licht und einem würzigen Duft nach Tannenholz.

„Vielen Dank, Jonny, danke für alles“, sagte Kathrin und betrachtete sein männlich markantes Gesichtprofil von der Seite. „Ich werde dir alles zurückzahlen“, fügte sie hinzu.

„Hör doch bitte auf, immer vom Geld zu reden und lasse uns diesen Augenblick genießen“, hauchte er und wendete sich ihr zu.

„Was ist er für ein wundervoller Mann? Sicher hatte er schon tausende Frauen und kann jede bekommen, die er will“, dachte Kathrin und war insgeheim von Jonny begeistert.

Jonny musterte Kathrin. Ihr langes, braunes Haar glänzte seidig, seit sie am Abend frisch geduscht hatte. Die neue Jeans und die neue rote Bluse betonten ihre tolle Figur. Ihn überkam das Verlangen, ihre vollen Lippen an seinem Mund zu spüren.

„Ob sie für mich auch so empfindet?“, dachte er und starrte sie förmlich an, was Kathrin bemerkte.

Sie drehte den Kopf und Jonny war viel zu nahe. Fast hätten sich ihre Nasenspitzen berührt. Sie spürte seinen Atem in ihrem Gesicht und versuchte sich zusammenzureißen.

„Ich würde billig aussehen, wenn ich mich ihm an den Hals werfen würde. Es sähe so aus, als wenn ich es auf sein Geld abgesehen hätte“, dachte sie und presste die Lippen zusammen.

Als Jonny noch näher kam, war sie wie gelähmt und hielt den

Atem an. Zärtlich glitt seine Zungenspitze über ihre Lippen, bis Kathrin nicht mehr standhalten konnte, den Mund öffnete und seiner Zunge Einlass gewährte. Wie im Trancezustand war sie bereit sich dem Mann voll und ganz hinzugeben. Sie lag auf dem Rücken und erwiderte seinen zuerst sanften, dann leidenschaftlichen Kuss.

Jonnys Hände erforschten ihren Körper. Sanfte Küsse am Hals erregten sie und ließen sie nur noch tiefer in eine Art Rausch fallen. Seine kräftigen Hände packten sie an der Taille und drehten sie zu ihm herum, so, dass sie auf ihm lag und seine Erregung durch ihre Jeans spüren konnte. Seine Zunge kreiste sanft um ihre Zungenspitze, während er ihren Rücken streichelte und langsam zu ihrem runden Po hinabglitt, den er mit den Händen fasste und an sich zog. Jetzt konnte sie ganz deutlich seine Erregung spüren und war wie versessen darauf, ihn in sich aufzunehmen. Lustvoll brummend begann Jonny, ihr die Bluse aufzuknöpfen, bevor er ihr die Hose auszog. Jetzt lag Kathrin nur mit ihrem Slip begleitet auf dem Teppich und sah zu, wie sich Jonny seines Hemdes und seiner Hose entledigte und splitterfasernackt vor ihr kniete. Voller Erwartung schaute sie seinen muskulösen, perfekt geformten Körper an. Seine Augen blitzten vor Verlangen nach ihr. Er legte sich über sie, küsste sie leidenschaftlich, bevor er ihren Hals mit kleinen Küssen übersäte und seine Zunge vom Hals



bis zu ihren Brüsten hinabgleiten ließ.

„Du bist so wunderschön“, stöhnte er.

Seine Zunge umkreiste ihre eine Brustspitze, während er die andere sanft zwischen zwei Fingern rieb. Er saugte sie mit dem Mund ein und spielte mit der Zunge an der Spitze, was Kathrin ein leises Stöhnen entlockte. Abgelenkt von den Liebkosungen, hatte es Jonny geschafft, ihr unbemerkt ihren Slip zu entfernen. Seine Hand glitt sanft nach unten auf ihr Dreieck, wo sein Finger leicht in sie eindrang. Kathrin bebte am ganzen Körper und wölbte sich Jonny entgegen, um seinen Finger noch tiefer in sich aufzunehmen. Sie ließ sich so sehr fallen, dass sie laut stöhnte.

„Mom? Bist du das?“, hörte sie Lara besorgt aus dem Zimmer rufen.

Blitzschnell beendeten Jonny und Kathrin ihre Zärtlichkeiten und schlüpfen in ihre Kleidung. Kathrin sprang auf die Couch und Jonny auf den Sessel, bevor Lara schlaftrunken ins Wohnzimmer kam.

„Tut mir leid, wenn ich dich aufgeweckt habe Lara, ich habe wohl zu laut gegähnt“, entschuldigte sich Kathrin verlegen lächelnd.

Jonny war die Sache auch sehr peinlich. Was hatten sie sich nur dabei gedacht? Durch den Schreck war die Lust wie

weggefegt.

„Ich komme gleich mit ins Bett, Lara. Gute Nacht, Jonny“, verabschiedete sich Kathrin.

Jonny grinste schief. „Gute Nacht, ihr Lieben.“

Kathrin lag die halbe Nacht wach und dachte über Jonny und seine unwiderstehliche Anziehungskraft, die er auf sie ausübte, nach. Sie kannte den Mann gerade einmal einige Stunden und hätte schon Sex mit ihm haben wollen. Was war nur los mit ihr? Wie konnte sie das zulassen?

Als sie wieder einigermaßen klar denken konnte, dachte sie: „Oh nein, er hält mich für eine Schlampe. Vielleicht denkt er sogar, ich hätte mich für die zwanzig Dollar für ihn prostituiert? -Immerhin war es fast 10 Jahre her, als ich den letzten Sex hatte, das war, als ich mit Lara schwanger wurde. Vor lauter Geldsorgen und Arbeit hatte ich nicht einmal Zeit über so etwas überhaupt nachzudenken. -Na ja, Morgen reisen wir nach Kisley, dann ist alles vergessen und vorbei.“

Mit ungutem Gefühl schlief Kathrin schließlich ein.

Ebenso lag auch Jonny noch lange wach und dachte über das Geschehene nach. Wie konnte ihm das nur passieren? Wie konnte er sich so gehen lassen und die Selbstbeherrschung verlieren? Gewiss denkt sie, es seine übliche Vorgehensweise und er würde jede beliebige Frau vor dem Kamin flachlegen.

Das gleich am ersten Tag. „Sie hält mich für einen Herzensbrecher, einen Draufgänger, einen Casanova. Ob sie immer so schnell bereit ist, sich jemanden hinzugeben?“, ging ihm durch den Kopf.

Nach zahlreichen Selbstvorwürfen schlief auch Jonny letztendlich ein.

\* \* \*

Beim Frühstück vermieden Kathrin und Jonny jeglichen Blickkontakt. Zu groß war die Angst, dieses unbeschreibliche Gefühl des ungezügelten Verlangens könnte in ihnen emporsteigen und ihnen die Sinne völlig rauben. Lara sah Jonny Hilfe suchend an und hoffte immer noch, er könne die Abreise verhindern. Jonny wollte es nicht einfach zulassen, Lara zu verlieren, außerdem wäre er der Sache mit diesen mächtigen Gefühlen, die er für Kathrin empfand, auch gerne auf den Grund gegangen.

„Was verdienst du als Kellnerin in Kisley?“, fragte er neugierig.

„Zwischen 700 und 800 Dollar für bis 200 Stunden monatlich. Warum fragst du?“, reagierte Kathrin verwundert.

Jonny überlegte und sagte dann: „Ich suche dringend eine Köchin und würde mich freuen, wenn du die Stelle annehmen würdest. Ich bezahle 1800 bis 2000 Dollar im Monat und dafür

musst du nur Frühstück, Mittag- und Abendessen zubereiten.“

Die Begeisterung konnte man in Kathrins Gesicht sofort erkennen, auch wenn sie versuchte, eine gleichgültige Miene nach außen zu tragen. Es klang zu verlockend, um es abzulehnen und außerdem hatte Lara auch einen riesigen Freudeschrei ausgestoßen. Mit einem solchen Verdienst könnte sie ihrer Tochter endlich einmal etwas bieten und sich selbst etwas gönnen. Sie hätte auch viel mehr Freizeit und wäre für ihr Kind da. Lara, die in Jonny den Vater sah, den sie nie hatte und sich immer gewünscht hatte, wäre damit auch glücklich. Dieses Angebot musste sie annehmen, wenn nicht für sich, wenigstens für ihre Tochter. Lara wird es ihr niemals verzeihen, wenn sie dieses Angebot abschlagen würde, war ihr Bewusst.

„Vielen Dank. Wo befindet sich mein neuer Arbeitsplatz, Chef?“ scherzte Kathrin.

Jonny war sehr erleichtert, dass sie sein Angebot angenommen hatte. „In Miami in meinem Haus. Cathy, meine Hausdame wird dir zur Seite stehen.“

„Miami?“, wiederholte Kathrin verblüfft.

„Ja. Ihr könnt bei mir im Haus wohnen, es ist genug Platz für alle. Es gibt oben zweimal zwei Schlafzimmer, die jeweils mit einem Bad verbunden sind, unten gibt es eine Küche, ein Bad,

ein Esszimmer, einen Wohnraum und mein Büro mit separatem Badezimmer.“

„Wie viele Personen wohnen in dem Haus?“, interessierte sich Kathrin.

„Nur ich, darum würde ich mich sehr freuen, wenn *ihr* mir Gesellschaft leisten könntet. Manchmal fühle ich mich so alleine im Haus.“

Ein großes Haus nur für Kathrin, Lara und Jonny, das war eine tolle Vorstellung für Kathrin, wobei ihr im Hinterkopf herumspukte, Jonny auch ausweichen zu können. Schließlich gab es anscheinend genug Räume dort.

## **Kapitel 5**

Weil Kathrin einiges erledigen musste, so wie die

Rückzahlung des Vorschusses in der Kneipe und die Kündigung der Wohnung, reiste sie mit Lara zurück nach Kisley, während sich Jonny mit dem Hubschrauber nach Miami fliegen ließ. Es war geplant, dass Kathrin mit ihrer Tochter am Abend mit dem Hubschrauber auf der Wiese am Ortseingang abgeholt wird.

„Es tut mir leid, ich werde das Geld schnellst möglich überweisen. Meine neue Adresse weiß ich leider noch nicht. Es ist in irgendwo in Miami, ich rufe Sie sofort an und gebe Ihnen die neue Anschrift, wenn ich dort bin“, versicherte Kathrin dem enttäuschten Barbesitzer.

Lara und Kathrin räumten ihre Wohnung aus und warfen die alte Kleidung in den Müllcontainer. Dabei bemerkten sie, wie sich die Gardinen in den umliegenden Häusern bewegten, was darauf schließen ließ, dass sie beobachtet wurden. Passanten starrten die zwei verwundert an, als sie die sonst so verwaehrte Mutter mit Kind, mit neuen Kleidern sahen.

„Wenn die wüssten, wie günstig diese Klamotten waren“, amüsierte sich Kathrin.

Es war erst Nachmittag, als sie zum vereinbarten Treffpunkt kamen. Alles war schneller erledigt, als geplant und so mussten sie am Ortseingang bis zum Abend auf den Hubschrauber warten. Ungeduldig saßen sie auf der Wiese

und schauten immer wieder zum Himmel, trotz, dass sie wussten, dass es noch Stunden dauerte, bis sie endlich abgeholt werden. Kathrin freute sich, endlich bald mit ihrer Tochter ein neues und besseres Leben anzufangen. Plötzlich hörten sie es hinter sich im Gras rascheln. Kathrin drehte sich um und sah ihren Exfreund, Laras Erzeuger.

Volltrunken taumelte er auf die beiden zu und musterte sie dabei von Kopf bis Fuß.

„Was ist passiert, habt ihr im Lotto gewonnen?“, lallte er mit quakender Stimme.

„Was willst du? Du hast seit Jahren nicht mehr mit uns gesprochen“, reagierte Kathrin gereizt.

Curt verdrehte die Augen. „Ich will das, was mir zusteht!“, schrie er.

„Was soll das sein?“, war Kathrin verwirrt, während sich Lara versuchte, hinter ihrer Mutter zu verstecken.

„Ich will auch ein Stück von dem Kuchen abhaben! Stell dich nicht so dumm“, schrie er mit noch aggressiverem Ton und stand inzwischen Kathrin genau gegenüber.

„Es gibt keinen Kuchen“, knurrte Kathrin.

Lara hatte furchtbare Angst und rief: „Jonny hat uns die Sachen gekauft. Wir haben kein Geld, lass uns in Ruhe.“

Curt hielt den Kopf schief und schaute Kathrin mit verzogenem Mund an. „Soso, Jonny. Du Schlampe hast wohl die Beine breitgemacht was?“

Kathrin war außer sich vor Wut. „Verschwinde du Dreck ...“

Bevor sie ausreden konnte, schlug Curt ihr mit der Faust ins Gesicht. Kathrin fiel benommen zu Boden. Lara weinte, kniete sich zu ihrer Mutter nieder und schrie Curt an: „Du blöder Idiot, Jonny ist unser Freund, du versoffener Mistkerl.“

Curt lachte schadenfroh. „So, euer Freund? -Wo hast du nur diese Ausdrücke her? Was fällt dir ein, so mit deinem Vater zu reden, du Tochter einer Hure?“

Lara war sehr wütend. „Du bist nicht mein Vater, du bist ein Säufer, der nur mit meiner Mutter geschlafen hat. -Du bist Abschaum!“

Kathrin putzte sich mit dem Ärmel das Blut von der Nase und raffte sich auf. „Rede nie wieder so mit meiner Tochter, du krankes Schwein“, fauchte sie Curt an.

Curts Gesicht war rot vor Wut. Er packte Kathrin an den Haaren und schleifte sie über die Wiese, bis zum Waldrand, wo löchrige Felsen aufragten. Dort zerrte er sie in eine Höhle. Lara lief neben ihm her und versuchte vergeblich ihn mit Schlägen davon abzuhalten. Er riss seinen Schuhbändel raus und fesselte erst Kathrin, danach Lara an Händen und Füßen



zusammen.

„Jonny ist euer Freund, was? Das gibt ein saftiges Lösegeld“, murmelte er.

„Mit saftig meinst du sicher, dass du es in Alkohol umsetzen möchtest!“, erwiderte Kathrin provozierend.

Curt aber lachte. „Ja, du hast es erfasst, und jetzt halt die Klappe!“

Wenig später hörten sie, wie der Hubschrauber näherkam. Curt schaute aus der Höhle und beobachtete ihn, wie er über der Wiese kreiste. Der Lärm war zu laut, um sich zu verständigen. Wenig später war der Hubschrauber wieder verschwunden.

Kathrin war außer sich vor Wut. „Du hast uns das Leben versaut. Bist du nun zufrieden?“

Curt schaute sie irritiert an. „Was redest du da? Du wirst ihn jetzt anrufen und diesem Typ sagen, er soll das Lösegeld bringen.“

„Du Idiot, ich habe weder eine Telefonnummer noch eine Adresse von ihm“, schrie Kathrin, kramte mit zusammengebundenen Händen in ihrer Tasche und zeigte ihm ihr Mobiltelefon.

Damit hatte sie nicht gelogen. Lediglich die Telefonnummer der Berghütte hatte sie eingespeichert und diese Hütte wird

Jonny erst wieder in einem Jahr beziehen, wenn er dort seinen nächsten Urlaub verbringt.

Curt schaute sie verdutzt an, wurde wütend, riss ihr das Mobiltelefon auf der Hand und schmetterte es gegen die Felswand, dass es in Tausend Stücke zersplitterte. Jetzt war alles vorbei. Nicht einmal Jonny hatte noch die Möglichkeit, Kathrin anzurufen. Selbst das hatte Curt ihr zerstört. Mit Tränen in den Augen und Wut im Bauch gelang es Kathrin, unbemerkt die Fesseln zu lösen. Sie sprang auf, marschierte auf Curt zu.

„Was hast du vor?“, lachte er und umklammerte fest ihre Handgelenke.

Lara hatte furchtbare Angst. „Bitte lass Mom in Ruhe. Tu ihr nichts“, flehte sie.

Im nächsten Moment ließ Kathrin ihren Kopf in Curts Gesicht krachen. Deutlich konnte man hören, wie sein Nasenbein brach und gleich darauf lief ihm das Blut aus der Nase. Ein kräftiger Stoß mit dem Knie in die Weichteile ließ Curt zu Boden sacken.

„Lege dich nie wieder mit uns an“, knurrte Kathrin und befreite Lara von den Fesseln.

Unter Schock eilte sie mit ihrer Tochter zum Zugbahnhof.

\* \* \*

Als Lara und Kathrin dort ankamen, betraten sie in den Toilettenraum. Kathrin stand vorm Spiegel und tupfte sich mit einem feuchten Papiertuch die angetrockneten Blutspuren aus dem Gesicht. Lara stand daneben und beobachtete ihre Mutter im Spiegel.

Dicke Tränen kullerten ihr über die Wange. „Wir werden Jonny nie wieder sehen. Stimmt's, Mom?“

„Wir gehen zu dem Geschäft in Dansonville, in dem Jonny mit seiner Kreditkarte bezahlt hatte. Dort können die uns sicherlich seine Adresse geben“, erklärte Kathrin, knüllte das Papiertuch zusammen und warf es in den Papierkorb.

„Das ist eine tolle Idee“, freute sich Lara. „Denkst du, Jonny wird nach uns suchen?“, fragte sie, während sie zum Ausgang der Toilettenräume liefen.

„Wahrscheinlich denkt er, wir hätten es uns anders überlegt und wollen doch nicht mit ihm nach Miami kommen. Ich glaube, er wird sich nicht mehr bei uns melden.“

Während sie an die Gleise liefen, fragte Lara: „Wie kommen wir nach Dansonville?“

Kathrins Miene wurde sehr ernst. „Wir fahren als blinde Passagiere im Gepäckabteil mit, das ist eine absolute

Ausnahme und du darfst das niemals nachmachen.“

„Zwischen den Koffern?“

„Ja, zwischen den Koffern.“

„Mom, du bist die Beste“, lobte Lara, fing an zu grinsen und fühlte sich wie eine Hauptfigur in einem Abenteuerfilm.

Mit quietschenden und pfeifenden Rädern rollte der Zug an der Haltestelle an. Unauffällig liefen Kathrin mit ihrer Tochter an den Gepäckwaggon und blieb dort stehen. Ein Mann mit einer blauen Uniform kam mit einem Gepäckwagen voller Koffer und Reisetaschen. Er schob die Tür auf und lud das Gepäck ein. Danach schloss er die Tür und lief wieder weg. Diese Zeit nutzten Lara und Kathrin, um schnell die Tür einen Spalt aufzuschieben und in den Waggon zu schlüpfen. Es war ein ausgedienter, umgebauter Fahrgastwagen mit Fenstern, so konnten sie nach draußen blicken und sehen, dass der Bahnsteig inzwischen menschenleer war. Nur ein Mann mit Uniform und einer Trillerpfeife stand noch da und blickte den Zug entlang. Er pfiff, winkte, und der Zug setzte sich rumpelnd in Bewegung.

„Wir müssen uns verstecken, wenn die am nächsten Halt Koffer ausladen, werden sie uns sonst finden“, bemerkte Kathrin und blickte sich suchend im Wagen um.

Ihr Plan war, sich hinter Koffern zu verstecken, die keinesfalls

vor Dansonville ausgeladen werden.

Daraufhin kontrollierten sie die nächsten 20 Minuten die Etiketten an allen Gepäckstücken.

„Nichts von Dansonville“, stellte Kathrin genervt fest. „Und ich weiß auch nicht, welcher Zielort nach Dansonville kommt, und welcher davor kommt.“

Lara senkte den Kopf. „Wir sind geliefert, wenn nachher der Mann die Koffer auslädt.“

In dem Moment hielt der Zug an. Lara und Katrin schlüpfen zwischen die Gepäckstücke, die ganz hinten am Wagenende standen. Sie hörten, wie die Tür aufgeschoben, Gepäck entladen, und die Tür wieder geschlossen wurde. Erleichtert atmeten sie auf, als sich der Zug wieder in Bewegung setzte. Diese Prozedur wiederholte sich die nächsten Stunden vier Mal, bis sie nur noch einige Meilen von Dansonville entfernt waren. Die Versteckmöglichkeiten wurden immer geringer. Nur noch drei große Koffer und zwei Reisetaschen standen im Gepäckraum.

„Am nächsten Halt müssen wir raus“, verkündete Kathrin, zog ein Gummiband aus ihrer Jackentasche und band ihr Haar zu einem Pferdeschwanz zusammen.

Als der Zug anhielt, schob Kathrin die Tür auf und sprang gefolgt von Lara hinaus, bevor sie losrannten. Die Haltestelle

befand sich inmitten des verschneiten Waldes. Sie erblickten ein kleines, schneebedecktes Sandsteingebäude, dessen Fenster gesprungen waren. Die Holztür war porös und halb zerfallen. Kathrin und Lara gingen in das Häuschen hinein, um zu warten, bis der Zug abgefahren war. Überall war der Putz von den Wänden abgefallen und verteilte sich auf dem Fußboden, der aus alten abgenutzten Holzdielen bestand. Die Holzbalken der Decke, waren mit Spinnweben überzogen. Es war wirklich eine Ruine. Als der Zug abgefahren war, liefen sie in die schneebedeckte Waldlandschaft.

„Wir hätten im Wagen bleiben können“, bedauerte Kathrin.  
„Niemand, außer uns, ist hier in dieser Einöde ausgestiegen.“

„Das konnten wir nicht wissen, Mom“, versuchte Lara zu trösten.

„Ja, allerdings. Komm! Wir müssen in die Richtung, wo der Zug hingefahren ist!“

Mühsam schleppten sie sich durch den knöchelhohen Schnee. Die untergehende Sonne ließ die Schneedecke glitzern wie kostbare Diamanten. Dennoch war es eine klirrende Kälte, die sich wie Nadelstiche auf der Haut anfühlte. Zu allem Unglück fing es auch noch an, kräftig zu schneien und bald konnten sie die Gleise nicht mehr erkennen. Kathrin und Lara liefen und Stunden um Stunden. Überall sah es gleich aus. Nur Bäume

und Schnee, und bald wurde es auch dunkel. Der weiße Pracht erhellte den Wald und ermöglichte ihnen das Weiterlaufen. Bald darauf konnten sie die Lichter einer Ortschaft erkennen.

„Dansonville“, rief Lara freudig.

Kathrin lief etwas schneller. „Ich hoffe es, und wünsche es mir so sehr.“

Ihre Hoffnung erfüllte sich, denn sie hatten tatsächlich ihr Ziel erreicht. Doch wie vorherzusehen, war der Textilladen in der Nacht geschlossen.

Kathrin schaute auf ihre Uhr. „Es ist neun Uhr, wir können hier keinesfalls stehen bleiben, und bis morgen früh warten, sonst werden wir erfrieren.“

Lara schüttelte sich den Schnee vom Haar. „Wir wandern zu der Hütte. Dort können wir die Nacht im Generatorschuppen verbringen, wo mich Jonny gefunden hatte.“

Weil Kathrin keine bessere Lösung einfiel, nahm sie den Vorschlag gerne an. Nach einem langen Fußmarsch in die Berge kamen sie müde und erschöpft am Blockhaus an. Kathrin schob mit dem Fuß den Schnee vorm Schuppeneingang weg und öffnete die Tür. Drinnen war es zwar wind- und schneegeschützt aber nicht warm.

„Wir müssten den Generator anmachen“, bemerkte Lara.

„Ich werde es versuchen.“ Vorsichtig tastete Kathrin in der

Dunkelheit den Generator ab. „Hier ist es“, sagte sie, zog einige Male an einer Schnur, bis der Generator lief.

Wenig später erfüllte sich der Raum mit einer wohligen Wärme. Mutter und Tochter setzten sich in die Ecke, kuschelten sich aneinander und schliefen mit knurrenden Mägen ein.

## **Kapitel 6**

Am nächsten Morgen stand Kathrin mit Lara vor der verschlossenen Tür des Textilladens von Dansonville. Kathrin schaute die Straße entlang in der Erwartung, dass jeden Moment die Verkäuferin auftauchen und den Laden öffnen könnte.

„Schau Mom, dein Kleid“, rief Lara und zeigte ins Schaufenster.

Als Kathrin sich umdrehte, sah sie das Kleid, das für 250 Dollar angeboten wurde. „250 Dollar? Das war doch ein Restposten für nur 2 Dollar?“, wunderte sie sich.



„Sie brauchen nicht zu warten. Elena ist mit ihrem Bruder nach Miami geflogen und kommt erst in zwei Wochen wieder zurück. Sie macht jedes Jahr dort Urlaub“, sagte plötzlich eine weißhaarige Frau, die auf der Straßenseite gegenüber stand.

Kathrin war entsetzt. „Zu ihrem Bruder? Wissen sie zufällig die Adresse oder haben sie eine Telefonnummer?“

„Nein, tut mir leid“, bedauerte die Frau und lief weiter.

Lara und Kathrin konnten ihr Pech nicht fassen.

„Wir werden Jonny nie wieder sehen“, schluchzte Lara.

„Wir werden in zwei Wochen wieder herkommen und diese Elena nach der Telefonnummer von Jonny fragen. Bis dahin müssen wir zurück nach Kisley“, erklärte Kathrin.

Bedrückt marschierten sie zur nächsten Zughaltestelle.

„Diese Verkäuferin ist Jonnys Schwester?!“, erinnerte Kathrin.

„Ja, warum hat er uns das verschwiegen?“, wurde auch Lara nachdenklich.

Als der Zug kam, versteckten sie sich wieder im Gepäckwagen hinter den Koffern mit den Etiketten nach Kisley.

\* \* \*

Unterdessen saß Jonny mit seiner Schwester Elena in seinem Haus in Florida Miami am Frühstückstisch und stocherte lustlos in seinem Rührei mit Schinken herum.

Elena schaute ihren Bruder mitleidig an. „Jonny, vergiss sie. Sie hat gewiss ihre Gründe dafür, am Treffpunkt nicht erschienen zu sein.“

„Du hast sicher recht, Elena. Nur hätte ich diese Gründe gerne gewusst. Ich hatte nicht den Eindruck, als wenn sie es nur auf mein Geld abgesehen hätte, um günstig an neue Kleider zu kommen.“

Elena lächelte. „Das sicher nicht. Wo sie doch dachte, die Kleider wären so günstig gewesen, alles für gerade einmal 19 Dollar.“

Jonny sah verträumt in die Luft. „Du hättest sehen müssen, wie sie sich gefreut hatte, als ich ihr den Job angeboten habe. Ich kann es einfach nicht glauben, dass sie ihre Meinung geändert haben sollte. -Ich habe bereits mehrmals versucht anzurufen. Sie hat scheinbar ihr Mobiltelefon ausgeschaltet.“

„Ruf in der Kneipe an, bei der sie arbeitet, dann wirst du es erfahren“, schlug Elena vor.

Jonny's Augen fingen an zu leuchten. „Ja, das ist es. Wenigstens würde ich den Grund für ihren plötzlichen

Sinneswandel erfahren und könnte wieder in Ruhe schlafen.“

Jonny nahm sein Mobiltelefon, legte sich Blatt und Stift bereit, und rief die Auskunft an. „Die Telefonnummer von allen Kneipen in Kisley bitte“, forderte er.

Wenig später hatte er drei Nummern aufgeschrieben.

„Gibt es nur drei Kneipen in Kisley?“, wunderte sich Elena.

„Ja, es ist wahrscheinlich ein kleiner Ort“, sagte Jonny und hatte gemischte Gefühle, die Wahrheit von Kathrin zu erfahren.

Nachdenklich blickte er auf den Zettel. „Was, wenn sie sagt, dass sie mich nicht liebt und ich mich in ihr getäuscht habe? Ist sie vielleicht wieder mit Laras Dad zusammen? Ich könnte es nicht verkraften, wenn sie sagen würde, dass die Sache vor dem Kamin nichts weiter als nur ein kleines Abenteuer für sie war.“

Jonny legte den Zettel in die Schublade. Elena runzelte die Stirn. „Was ist? Ruf an!“

Jonny winkte ab. „Ich kann nicht! Was, wenn sie mich nicht mehr will?“

Elena grinste. „Du bist verliebt. Ruf an, sonst wirst du es nie erfahren!“

Jonny wirkte sehr betroffen, er stand vom Stuhl auf und

verließ die Küche.

„Ich kann das einfach nicht!“, sagte er beim Hinausgehen und spürte die mitleidigen Blicke seiner Schwester.

Er ging in sein Büro, setzte sich an den Schreibtisch und versuchte, sich auf seine Arbeit zu konzentrieren. Immer wieder hingen seine Gedanken bei Kathrin fest. Hatte er sich so in ihr getäuscht? Es brach ihm fast das Herz, als er an die kleine Lara dachte, wie sie sich gefreut hatte, als der Entschluss feststand, zu ihm nach Miami zu ziehen. Mit Tränen in den Augen dachte er an die schöne Zeit, die er mit den beiden in der Hütte verbracht hatte. Den Gesichtsausdruck von Kathrin, als sie das Geschäft der Schwester verließen, das Kichern der zwei Damen, das Funkeln in ihren Augen. Er erinnerte sich an sein Glücksgefühl, das er dabei empfand, als er sie glücklich sah.

Als die Tür aufsprang und Elena hereingerannt kam, wurde er aus den Gedanken gerissen. Völlig außer sich, mit viel zu lauter Stimme rief sie: „Schnell! Du musst sofort nach Kisley reisen!“

„Von was redest du?“, wunderte sich Jonny und war kreidebleich vor Schreck.

„Ich habe in der Kneipe angerufen. Kathrin hat gestern Mittag ihre Arbeit gekündigt und ihre Wohnung ausgeräumt,

und berichtete ihrem Chef, sie würde einen Job in Miami annehmen. Seit dem fehlt von ihr jede Spur. -Ich sag dir, das stimmt was nicht!“, berichtete Elena aufgeregt mit zitternder Stimme.

Wie vom Blitz getroffen, sprang Jonny vom Stuhl auf. „Oh mein Gott. Was ist passiert? Ich bestelle sofort den Hubschrauber und lasse mich nach Kisley fliegen.“

Einige Stunden später landete der Hubschrauber auf der Wiese am Ortseingang von Kisley. Der Pilot blieb sitzen, während Jonny wie von der Tarantel gestochen, durch den kleinen Ort lief. Weil sich die Suche als erfolglos erwies, ging er zu der Kneipe, bei der Elena angerufen hatte.

„Ich hatte am Telefon alles erzählt, was ich weiß“, antwortete der besorgte Kneipenbesitzer.

Jonny's Hände zitterten vor Aufregung und Sorge. „Kann es sein, dass Kathrin mit ihrer Tochter bei ihrem Exfreund ist?“

Der Kneipenbesitzer winkte ab. „Das denke ich nicht. -Aber wo Sie gerade davon sprechen, seit gestern rennt er mit einer zugeklebten Nase und einem blauen Auge durch die Straßen.“

„Wer hat ihn so zugerichtet?“

„Er kann sich angeblich an nichts erinnern, da er wie immer volltrunken war, als dies passierte. Er behauptet aber, es sei

Kathrin gewesen.“

„Wo kann ich den Mann finden?“

„Er sitzt meist vorne an der Kreuzung mit seinen Saufkumpanen zusammen.“

\* \* \*

Es war vier Uhr am Nachmittag, als der Zug in Kisley eintraf. Kathrin und schlichen sich aus dem Gepäckwagen.

Kathrin legte ihren Arm um Laras Schulter. „Ich muss in der Kneipe fragen, ob ich wieder die Wohnung und die Arbeit haben kann.“

Lara senkte den Kopf. „Ja, ich weiß, Mom. Es ist aber nur für zwei Wochen, oder? Dann gehen wir nach Miami.“

Kathrin strich Lara übers blond gelockte Haar. „Ja, bis wir die Adresse und Telefonnummer von Jonny haben, falls er uns bis dahin überhaupt noch möchte.“

„Natürlich! Er liebt uns und möchte uns immer!“, war Lara sicher.

Gemeinsam gingen sie zu der Kneipe, wollten gerade die Tür hineingehen, als diese sich öffnete und Jonny vor ihnen stand.

Jonny erstarrte und blickte Kathrin benommen in die Augen.

Kathrins blaue Augen fingen an zu leuchten. „Jonny?“, rief sie heiser.

Jonny kniete sich nieder und umarmte Lara, die nicht mehr aufhören konnte zu weinen. „Oh Jonny, mein Dad. Lasse uns nie mehr alleine!“, schluchzte die Kleine.

„Niemand mehr lasse ich euch auch nur für eine Minute alleine“, versprach Jonny.

Anschließend nahm er Kathrin fest in seine Arme. Sie umarmten sich und küssten sich richtig leidenschaftlich, dass Lara bei dem Anblick eine Gänsehaut bekam. „Das ist ja ekelhaft“, kicherte sie.

„Oh Mann, Leute. Ich wünsche euch alles Gute“, sagte der Kneipenbesitzer gerührt.

Jonny machte sich mit Kathrin und Lara auf den Weg zum Ortsausgang, wo der Hubschrauber wartete, während Lara und Kathrin ihm ihre Geschichte erzählten. Am Ortsausgang standen viele schaulustige Menschen herum und bewunderten den Hubschrauber. Darunter auch Laras ehemalige Klassenkameraden Jimmy und George, die sich ganz besonders für dieses technische Fluggerät interessierten. Kathrin, Jonny und Lara drängten sich durch die Menschenmenge nach vorne. Lara streifte an George und Jimmy vorbei, bevor sie einstieg. Den beiden Jungs fielen fast

die Augen aus dem Kopf. Lara stieg noch einmal aus und lief auf die überraschten Jungen zu.

„*Ich werde auf euch herunterschauen*“, lachte sie und stieg wieder ein.

Der Hubschrauber startete und Lara schaute hinunter zu George und Jimmy, die mit offenen Mündern dastanden und ehrfürchtig nach oben blickten.

## **Kapitel 7**

Gemütlich saßen sie im Hubschrauber auf der gepolsterten, roten Lederbank. Vor ihnen war ein Tisch angebracht, auf dem ein Körbchen mit köstlich knusprigen Brötchen stand, ein Teller mit gekochtem und rohem Schinken und Salami. Daneben standen die Butter und ein kleines Tellerchen mit hart gekochten Eiern. Die danebenstehende, mit schwarzem Tee gefüllte, rote Thermoskanne schimmerte silbern und sah dadurch weihnachtlich aus. Genüsslich nahmen die Drei ihr Mittagmahl ein, während sie die Landschaft beobachteten, die sich Meile für Meile veränderte.

Jonny wirkte sehr zufrieden. „Es wird euch in Miami gefallen.“



Das jedoch stieß auf taube Ohren. Kathrin und Lara waren mit dem grandiosen Ausblick beschäftigt und das Motorgeräusch der Rotorblätter übertönte jedes andere Geräusch. Die Gegend, die sie überflogen, wurde immer freundlicher, heller, wolkenloser und wärmer, bis schließlich Palmen, Meer und Strand zu sehen waren. Nach einem interessanten Flug am Strand entlang drehte der Hubschrauber ab und landete auf einer Wiese eines am Strand gelegenen Hauses.

Elena kam aufgeregt auf sie zugelaufen. „Kathrin, Lara, bin ich froh, euch wohlbehalten wiederzusehen. -Ich bin übrigens Elena, Jonnys Schwester.“

Kathrin lächelte. „Ja, die Verkäuferin der Sonderposten, ich erinnere mich.“

Elena half Lara beim Aussteigen und begleitete die Drei in die Küche, wo sie bei einer Tasse Tee und frisch gebackenen Marmorkuchen alles erzählen mussten.

„Ich verbringe jedes Jahr hier meinen Urlaub. Immer wenn Jonny seinen Urlaub beendet hat, nimmt er mich mit in sein Haus und nach zwei Wochen fliege ich wieder zurück in mein Bergdorf. -Es wird euch hier gefallen“, erzählte Elena.

Jonny war sehr ruhig geworden, sein Gesicht war ausdruckslos und er beobachtete nur noch stumm die

Unterhaltung, bevor er von seinem Stuhl aufstand und sich entschuldigte: „Ich muss weiterarbeiten. Elena, kümmerst du dich um unsere Gäste ... ich meine, um die neue Köchin?“ Er lächelte Kathrin an und verließ die Küche.

Einige Sekunden später flog die Küchentür auf und eine kleine, mollige Frau kam herein. Sie hatte dunkelbraunes, kurzes Haar und war so gegen Ende 50.

Lächelnd ging sie auf Kathrin und Lara zu. „Ich bin Cathy Jones, die Haushälterin. Alle nennen mich Cathy, ihr seid bestimmt Lara und Kathrin, von denen Jonny mir erzählt hat.“

Kathrin und Lara stellten sich Cathy vor und baten sie, sich zu ihnen an den Tisch zu setzen, um eine Tasse Tee zu trinken. Fragend schaute Cathy Elena an.

Elena nickte und machte eine auf den Stuhl deutende Handbewegung. „Ja, bitte setze dich Cathy, du kannst Kathrin gleich erzählen, was ihre Aufgaben hier im Haus sein werden.“

Cathy nippte an ihrem Tee. „Deine Aufgabe ist es, zu kochen und Jonny mit gesundem Essen zu versorgen.“

Kathrin nickte. „Das kann ich, ich habe seit meinem sechzehnten Lebensjahr in Kneipen gearbeitet, manchmal als Bedienung aber auch oft in der Küche.“

Lara fügte hinzu: „Ja, leider. Darum war ich immer alleine.“

Kathrin schaute Lara streng an und schüttelte den Kopf. Elena strich Lara übers Haar. „Das ist jetzt vorbei. Deine Mutter wird hier, immer bei dir sein. Die hiesige Schule wird dir auch gefallen.“

Cathy fuhr fort: „Das Frühstück nimmt Jonny um 8 Uhr ein, das Mittagessen um 12 Uhr, den Tee um 3 Uhr nachmittags und das Abendessen um 7 Uhr. -Alles wird im Esszimmer serviert.“

Ein Blick auf die Uhr verriet Kathrin, dass es bereits Zeit war, das Abendessen vorzubereiten. „Ich helfe mit dem Abendessen und mache um 7 Uhr Feierabend. Morgen früh um 10:30 Uhr bin ich aber wieder da und kann mit dem Mittagessen behilflich sein“, erklärte Cathy.

Kathrin wurde unsicher, ob sie diesem Job überhaupt gewachsen sei. „Und was soll ich zum Frühstück machen?“

Elena tröstete sie: „Ich bin ja auch noch hier, keine Angst. Wir frühstücken gemeinsam in der Küche.“

Kathrin atmete auf. Alles so fremd und Furcht einflößend. Schließlich musste sie einen reichen Mann und 2 Wochen seine Schwester mit Essen versorgen. Ob sie überhaupt mit ihren Kochkünsten zufrieden sein werden? Was, wenn nicht? Wird er sie dann entlassen und sie steht mit ihrer Tochter alleine in Miami? Auf was hatte sie sich da nur eingelassen? Sie spürte,

wie sich ihr Magen zusammenzog und ihr übel wurde. Elena sah, wie bleich sie geworden war, und konnte sich denken, was sie bedrückte. Schützend legte sie ihren Arm um Kathrins Schulter.

„Heute werdet ihr euch erst einmal entspannen und unsere Gäste sein. Morgen Mittag kannst du anfangen zu arbeiten“, informierte sie und zwinkerte Cathy zu.

„Ist Jonny damit einverstanden?“, fragte Kathrin verunsichert.

Elena lächelte. „Mach dir wegen Jonny keine Sorgen. Ich zeige euch jetzt euer Zimmer, damit ihr euch ausruhen und frisch machen könnt. Wir sehen uns zum Abendessen wieder.“

Immer noch bedrückt aber etwas erleichtert folgten Kathrin und Lara Elena durch die Eingangshalle die Treppe hinauf zum ersten Stock.

Elena zeigte auf die zwei Türen auf der rechten Seite der Galerie, von der man in die Eingangshalle blicken konnte. „Das eine ist mein Gästezimmer und daneben ist Jonnys Zimmer, beide Zimmer sind mit einem gemeinsamen Badezimmer verbunden.“

Sie zeigte auf die Türen auf der linken Seite. „Das sind eure Zimmer, die ebenfalls mit einem Badezimmer verbunden sind.“

Geheimnisvoll öffnete sie die Tür und lächelte. Lara und Kathrin waren überwältigt vom Ausblick auf den Strand und auf das Meer, den das große Fenster auf der Vorderseite bot. Weiße glänzende Einbauschränktüren befanden sich an der rechten Wand und weiße Tapeten zierten die übrigen Wände. In der Mitte des Raumes stand ein großes Bett, das förmlich zum Schlafen einlud. Auf beiden Seiten daneben standen kleine, weiße Nachttische mit jeweils einer gelben Nachttischlampe. Der Boden bestand aus schwarz-weiß-karierten Marmorfliesen. Die Luft war frisch und es duftete nach Meeresbrise. Das beruhigende Rauschen des Meeres drang durchs aufgeklappte Fenster.

„Das ist fantastisch“, freute sich Kathrin.

Lara war mindestens genauso angetan. „Ich glaub, ich träume. Das ist schöner als im Märchen?!“

Elena lachte. „Ja, es ist wirklich traumhaft. Es ist nicht pompös aber schön. Alle Zimmer sind übrigens gleich eingerichtet. Wir sehen uns um 7 Uhr zum Abendessen, meine Lieben.“

Kathrin sah sich im Zimmer um. „Hat da auch meine Vorgängerin gewohnt?“

Elena schaute Kathrin irritiert an. „Deine Vorgängerin?“

„Ja, die Köchin, die vor mir hier gearbeitet hat.“

„Nein“, antwortete Elena kurz.

Kathrin erwartete vergeblich eine detailliertere Antwort. „Warum ist sie gegangen?“, bohrte sie weiter.

Doch Elena blockte ab: „Das kannst du mit Jonny bereden. Ich kann dir da keine Auskunft geben. -Also wir sehen uns zum Abendessen.“

\* \* \*

Kathrin und ihre Tochter öffneten die Kleiderschränke. Fein säuberlich eingestapelt, fanden sie ihre Kleidung, die Jonny für sie mitgenommen hatte.

„Mom, warum bist du auf einmal so ruhig?“

„Ich habe Angst“, gab Kathrin zu und setzte sich auf das Bett.

Lara setzte sich daneben und lehnte ihren Kopf an Kathrins Schulter. „Vor was hast du Angst?“

Kathrin strich Lara über das blonde Haar. „Wenn Jonny mit meinen Kochkünsten nicht zufrieden ist und mich entlässt. Was wird dann aus uns?“

Lara lachte selbstsicher. „Jonny wird dich niemals entlassen, Mom. Er liebt uns.“

Kathrin war erstaunt über Laras Aussage. „Er hatte vielleicht

nur Mitleid und hat uns deshalb diesen Job angeboten. Vielleicht bereut er es mittlerweile?“

Lara war sich ihrer Sache ganz sicher. „Er mag mich wie eine Tochter. Dich liebt er aber von ganzem Herzen!“

Kathrin war baff. „Was redest du da?“

Lara grinste. „Wie ihr euch angesehen habt, hatte ich es nur geahnt. Als wir uns in Kisley vor der Kneipe trafen und ihr euch geküsst habt, war ich absolut sicher.“

„Das ... das war nur die Wiedersehensfreude und die Erleichterung“, stotterte Kathrin verlegen.

Lara grinste frech. „An dem Sprichwort <Liebe macht blind> ist etwas dran, aber dass euch eure Liebe so blind macht, dass ihr nicht einmal die Liebe noch sehen könnt, ist es aber schwer um euch geschehen.“

Kathrin musste lachen, wie altklug ihre Tochter daher geredet hat. Sie hoffte, Jonny würde sie wenigstens so viel mögen, dass er sie nicht auf die Straße setzen wird, damit wäre sie schon zufrieden.

Wenig später trafen sich Elena, Kathrin und Lara im Esszimmer, wo bereits das Essen auf dem Tisch stand. Es gab Schweinebraten, Bohnengemüse und Kartoffeln. Die drei Frauen saßen am Tisch, als Jonny hereinkam und sich dazugesellte.

„Guten Abend, die Damen“, grüßte er freundlich lächelnd.

„Hallo Jonny, vielen Dank für die Stelle als Köchin. Ich werde mir alle Mühe geben“, versprach Kathrin.

Jonny schaute seine Schwester Elena geheimnisvoll an und blickte zu Kathrin. „Ich bin sicher, dein Essen wird mir schmecken.“

Vielleicht wurde die vorherige Köchin entlassen, weil ihm das Essen nicht mehr geschmeckt hat, ging ihr durch den Kopf. Bei diesem Gedanken fing sie an zu zittern.

Lara mischte sich ein: „Wenn Mom die Zutaten zur Verfügung hat, kann sie bestimmt sehr gut kochen. Leider hatten wir nie Geld und darum gab es bei uns immer nur Nudeln mit Ketchup.“

In diesem Moment wäre Kathrin am liebsten vor Scham im Boden versunken. Es war wie ein Schlag in die Magengrube, worauf ihr übel wurde. Wie gerne wäre sie jetzt einfach aufgestanden und zur Tür hinaus gerannt?

Elena löste diese unerträgliche Spannung auf. „Manchmal esse ich auch gerne Nudeln mit Ketchup.“

Jonny, Elena und Kathrin schauten sich an, bis Elena auf einmal lachen musste. Dann lachten alle und die Stimmung war wieder entspannt.

Kathrin, die unbeschreibliche Angst um ihren Arbeitsplatz



hatte, bot Jonny an: „Wenn du möchtest, können wir dich auch mit Sie ansprechen. Schließlich sind wir jetzt deine Angestellten.“

Jonny Augenbrauen senkten sich. „Nein! Cathy ist auch meine Angestellte und wir sind per Du.“

Elena spürte Kathrins Angst und legte ihr beruhigend ihre Hand auf die Schulter. „Kathrin! Sei doch nicht so verkrampft, entspanne dich. Du wirst deine Arbeit gut machen, das weiß ich.“

Nachdem alle aufgegessen hatten, kümmerten sich Elena und Kathrin um den Abwasch, während Lara mit Jonny im Wohnzimmer saß.

„Normal hätte das Cathy Morgen den Abwasch erledigt, wir hätten das nicht tun müssen“, klärte Elena auf.

„Ich sehe das jetzt schon als meine Pflicht. Ab Morgen wird das meine Arbeit sein. -Warum hätte Cathy den Abwasch gemacht? War das nicht die Arbeit der Köchin?“

„Morgen früh werden wir gemeinsam das Frühstück vorbereiten. Wir frühstücken hier in der Küche“, wechselte Elena das Thema und Kathrin getraute sich nicht, ein zweites Mal zu fragen.

„Okay. Ich weiß gar nicht, wie ich dir für deine Unterstützung danken kann, Elena.“

Lara saß währenddessen mit Jonny auf der dunkelgrünen Ledercouch und verfolgte das Geschehen auf dem Fernsehgerät, hinter dem die Terrasse durch das große Fenster zu sehen war. Hinter der Terrasse konnte man den spektakulären Sonnenuntergang über dem Meer beobachten.

„Magst du uns noch, Jonny Dad?“

„Natürlich. Warum fragst du?“

„Mom hat Angst, du würdest sie entlassen, falls dir ihr Essen nicht schmecken sollte.“

„Ach was. Ich werde euch nie mehr gehen lassen. Das verspreche ich dir“, versicherte er und nahm sie liebevoll in seine Arme.

„Und wenn dir ihr Essen wirklich nicht schmeckt?“

„Trotzdem würde ich euch nicht gehen lassen. Sag ihr bitte noch nichts!“, bat er und tat sehr geheimnisvoll.

„Du liebst sie, nicht wahr?“

Jonny war richtig erschrocken, wie direkt Lara zu ihm redete. Er grinste und bat noch einmal: „Bitte sag ihr nichts!“

Lara schmiegte sich zufrieden an Jonny. „Ich werde nichts sagen, ich verspreche es, Dad.“

## Kapitel 8

Nachdem Elena und Kathrin in der Küche fertig waren, gesellten sie sich zu Jonny und Lara ins Wohnzimmer.

„Wie wäre es, wenn wir Morgen an den Strand gehen? Es sind nicht einmal hundert Meter von hier“, bot Elena an.

Kathrin blickte erst erstaunt zu Jonny, der sie anlächelte, danach zu Elena. „Ich muss doch Morgen anfangen zu arbeiten.“

Elena grinste. „Zwischendurch habt ihr genug Zeit.“

Lara freute sich. „Gehst du mit uns an den Strand, Dad?“

Jonny sah Kathrin auffällig an. „Wenn deine Mutter nichts dagegen hat, kann ich mir vielleicht eine Stunde Zeit nehmen.“

Kathrin lächelte Jonny an. „Toll, dann gehen wir morgen alle zum Strand.“

Als Lara wenig später gähnen musste, sagte Kathrin: „Ich glaube, wir gehen jetzt zu Bett, damit wir morgen ausgeschlafen haben und fit sind.“

Kathrin und Lara zogen sich in ihr Zimmer zurück. Kathrin lag noch lange wach und dachte über die Geschehnisse des Tages nach. „Was war mit dieser Köchin? Warum hat Elena so abgeblickt, als ich von ihr etwas erfahren wollte? Warum hat sie mir nicht gesagt, wo sie gewohnt hat?“

Plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. „Oh mein Gott, sie hat bei Jonny im Zimmer geschlafen. Er hatte mit ihr ein Verhältnis angefangen und sie danach entlassen. Das ist die einzig plausible Erklärung dafür. -Ich muss mich in acht nehmen, um nicht auch letztendlich auf der Straße zu sitzen. Dieser Schuft hat diese arme Frau ausgenutzt und vor die Tür gesetzt! Ich muss aufpassen, dass es mir nicht auch so geht. Er ist sehr attraktiv, aber jetzt ist er mein Chef und damit ist er Tabu, ich kann meinen Arbeitsplatz für nichts in der Welt riskieren.“

Nach diesen Gedanken schlief Kathrin mit unbehaglichem Gefühl ein.

Als sie morgens aufwachte, war es bereits sehr hell. Lara war nicht mehr im Bett.

„Vielleicht ist sie im Badezimmer“, dachte sie und lief zum Bad.

Lara war nicht mehr da und musste unten in der Küche sein.

Ein Blick auf die Uhr ließ Kathrin erschrecken. „Nein! Ich habe verschlafen, es ist bereits 8:20 Uhr. Ich habe an meinem ersten Tag völlig versagt“, dachte sie, zog sich an, machte sich frisch und rannte schnell nach unten in die Küche, wo Jonny, Elena und Lara bereits am Frühstückstisch saßen.

Fast heulend entschuldigte sich Kathrin: „Es tut mir so leid, ich habe ...“

Jonny unterbrach sie: „Das ist doch nicht schlimm, komm setze dich und frühstücke!“

Kathrin bemerkte, dass Elena, Lara und Jonny grinnten, als wenn sie sich über sie amüsieren würden.

„Guten Morgen, Kathrin“, grüßte Jonny stark betont.

„Entschuldigung. Guten Morgen, zusammen“, grüßte Kathrin zurück und hatte ein merkwürdiges Gefühl.

„Es tut mir wirklich sehr leid, es wird nicht mehr vorkommen, dass ich verschlafe“, entschuldigte sie sich erneut.

Lara winkte ab. „Mom, mach dich locker. Es ist nicht schlimm.“ Elena und Jonny stimmten ihr zu.

Es war sehr verwirrend für Kathrin, dass ihre eigene Tochter so sorglos damit umging, weil sie doch wissen musste, was für sie auf dem Spiel stand.

Nach dem Frühstück, gingen Jonny, Elena, Kathrin und Lara zum Meer.

\* \* \*

Ein herrlich weißer Sandstrand, tiefblaues Wasser mit strahlend weißen Schaumkronen luden zum Baden ein. Es war sonnig, wolkenlos, sehr warm und es wehte eine kühlende erfrischende Brise. Elena hatte Kathrin einen blau geblühten Bikini, und Lara einen orangegelben Bikini geschenkt. Sicher hatte sie das schon im Voraus geplant. Wo sonst hätte sie so schnell die Bikinis herbekommen sollen?

Elena breitete eine große Decke aus, entledigte sich ihrem dünnen, grünen Kleid und lief ins Wasser. Lara schlüpfte aus ihrem gelben Kleid und rannte Elena hinterher. Jonny trug nur ein braunes T-Shirt und eine kurze, olivgrüne Hose. Schnell hatte auch er sich seiner Sachen entledigt und stand mit seiner schwarz-weißen, engen Badehose vor Kathrin. Kathrin zog ihr grünes T-Shirt, ihre Socken und ihre Jeans aus. Es war ihr peinlich, dass sie als Einzige solch schwere, dicke Klamotten anhatte, aber in der Eile am Morgen hatte sie keine Zeit darüber nachzudenken, was sie anziehen sollte. Später, als sie nach dem Frühstück den Bikini anzog, hatte sie sich auch nicht

noch umziehen wollen, um die anderen nicht warten zu lassen.

Interessiert, mit einem seltsamen Blitzen in den Augen schaute Jonny ihr beim Ausziehen zu, als wenn er dafür bezahlt hätte. Ihn misstrauisch im Blick behaltend, lief Kathrin ins Meer. Als sie bis zu den Knien im Wasser stand, kam Jonny von hinten, hob sie hoch und trug sie ins Meer hinein, worauf Kathrin schrie und kicherte. Dafür tauchte Kathrin Jonny mit dem Kopf unter Wasser, als er sie runterließ. Alle tollten sie herum und spritzten sich gegenseitig nass.

Elena sagte plötzlich etwas, was Kathrin zu denken gab: „Bitte Kathrin! Mache Jonny nie unglücklich! Ich mag dich sehr.“

Bevor Kathrin fragen konnte, was sie damit meinte, war sie in den Fluten untergetaucht. Blitzartig stand Jonny hinter ihr, umklammerte ihren Bauch und zog sie an sich heran. Kathrin kicherte und spürte aber plötzlich seine Erregung, drehte sich um und sah ihm ins Gesicht. Seine Miene war ernst und seine braunen Augen blitzten vor Verlangen. Kathrin war geschockt, als Jonny sie jetzt vorwärts an sich heranzog und sie wieder seine pochende Erregung spürte. Wie gerne hätte sie ihn jetzt geliebt und sich ihm hingeeben. Es stand aber zu viel auf dem Spiel und sie musste an die vorherige Köchin denken, wie es ihr wohlgegangen sei. Schnell riss sie sich von

ihm los, suchte die Nähe von Lara und Elena und verließ mit ihnen aus das Wasser.

„Komm Jonny, wir gehen wieder nach Hause“, forderte Elena ihren Bruder auf.

Jonny stand noch immer im Wasser und rief: „Ich komme nach, geht schon mal vor.“

Nur Kathrin konnte sich denken, warum er jetzt nicht mit seiner engen Badehose das Wasser verlassen konnte. Über Jonnys Verhalten war sie sehr verwirrt und fast sogar wütend.

Als sie in den Eingangsbereich des Hauses hereinkamen, dachte Kathrin: „Vielleicht ist darum die Bezahlung als Köchin so gut, weil er dafür mit mir schlafen möchte?“ Wie ein Blitzschlag durchfuhr es ihren Körper und sofort kam ihr die Tränen.

„Was ist los, Kathrin?“, sorgte sich Elena.

„Es tut mir leid, ich kann nicht darüber reden. Wir werden dieses Haus verlassen. Komm Lara!“, schluchzte sie und rannte auf ihr Zimmer.

Lara lief ihrer Mutter hinterher. „Mom? Was ist passiert?“

Wie sollte sie das ihrer 9-jährigen Tochter erklären können, dass ihr Chef sie sozusagen, sexuell belästigt hatte und dass sie weiß, dass sie ihm auch nicht lange standhalten könnte?



Lara legte ihren Arm um sie. „Hat Jonny dich angemacht?“

Erstaunt schaute Kathrin Lara an. „Wie kommst du darauf?“

„Ich sagte doch, dass er dich liebt. Es war vorauszusehen, dass er es dir eines Tages beweisen möchte.“

Kathrin war überrascht von der Intelligenz der Tochter und fand, so wie es ihre Tochter formulierte, klang gar nicht so schlimm und abartig.

„Wenn du ihn nicht magst, sagst du es ihm einfach. Er wird dich sicher in Ruhe lassen. Ihr seid doch erwachsene Menschen“, bemerkte Lara altklug.

„Du hast recht, Lara. Ich werde einfach mit ihm reden. -Aber was ist, wenn er uns rauswirft?“

„Er liebt uns und wird uns niemals rauswerfen“, war Lara sicher.

Es klopfte an der Tür. Lara öffnete und Jonny kam herein.

„Ich lasse euch mal alleine“, sagte Lara und verließ das Zimmer.

Kathrin stand mit verschränkten Armen und Tränen in den Augen am Schrank.

Jonnys Miene war ernst. „Kathrin, es tut mir sehr leid, was vorhin passiert ist. Ich konnte mich nicht beherrschen. Wenn ich es doch nur rückgängig machen könnte. Bitte bleibt bei

mir. Ich verspreche dir, ich werde dich nicht mehr ohne dein Einverständnis berühren.“

Nachdenklich schaute Kathrin ihn an und dachte: „Ohne mein Einverständnis? Was soll das wieder bedeuteten? Hat die vorherige Köchin ihr Einverständnis gegeben, bevor er sie verführt, und anschließend rausgeworfen hat?“

„Ich verzeihe dir Jonny und werde dir eine gute Köchin sein“, nahm sie die Entschuldigung an.

Fast unterwürfig sagte Jonny: „Vielen Dank, Kathrin.“ Er zwinkerte ihr zu und verließ den Raum.

Als Kathrin wenig später in die Küche kam, war Cathy dabei, das Mittagessen vorzubereiten und Elena saß am Tisch.

„Was kann ich machen, Cathy?“, bot Kathrin ihre Hilfe an.

„Nichts, ich habe bereits alles gemacht“, antwortete Cathy höflich.

„Setze dich zu mir, Kathrin“, bat Elena mit einer ausladenden Handbewegung.

Kathrin gehorchte und setzte sich zu Elena an den Küchentisch.

„Es tut mir leid, was vorgefallen war. Glaub mir, Jonny ist ein guter Mensch“, beteuerte Elena.

„Ja, ich habe ihm verziehen.“

„Was anderes!“, wechselte Elena das Thema. „Du musst uns Morgen mit Lara zu unseren Eltern begleiten.“

Kathrin glaubte sich verhöhrt zu haben. „Wir sollen euch zu euren Eltern begleiten? Wozu? Soll ich dort kochen?“

„Nein, einfach nur mit uns hinfahren.“

„Warum?“

Elena wirkte etwas verlegen. „Unser Dad hat morgen Geburtstag und das wird immer gefeiert. Du bist nicht nur die Köchin von Jonny, sondern auch meine Freundin und darum ich möchte, dass du uns begleitest.“

Wie lange hat Kathrin das nicht mehr gehört? Sie sollte eine Freundin von jemand sein und man wollte sie irgendwo dabei haben. Sie war sehr gerührt und ihr kamen schon wieder die Tränen.

Sie umarmte Elena fest. „Ich gehe mit und danke dir für deine Freundschaft, Elena.“

\* \* \*

Kathrin deckte zusammen mit Lara den Tisch im Esszimmer und sie richteten das Essen an. Für sich, Lara und Cathy deckten sie in der Küche den Tisch, wie sich das für Personal

gehört.

Cathy schaute überrascht und zeigte auf den gedeckten Küchentisch. „Was ist das?“

„Für uns Drei.“

Cathy lachte. „Wir essen mit Jonny an einem Tisch.“

„Ist das nicht ungewöhnlich für Personal?“

Cathy winkte ab. „Ich kenne Jonny, als er noch Windeln trug, Kindchen. Ich gehöre eher zum Inventar, als zum Personal.“

„Tut mir leid, ich werde dein Gedeck nach drüben ins Esszimmer bringen.“

„Eure Gedecke auch, Jonny liebt es, in Gesellschaft zu essen.“

„Lara und ich, wir essen lieber hier in der Küche, wenn uns Jonny nicht ausdrücklich darum bittet, mit ihm zu essen. - Vielleicht mag er es ja doch nicht.“

„Wie du meinst.“

Wenig später saßen Lara und Kathrin in der Küche am Tisch, als die Tür aufging und Elena hereinkam. „Was ist los mit euch? Warum esst ihr nicht mit uns? Kommt ins Esszimmer.“

Kathrin schaute Elena verdutzt an. „Glaubst du, Jonny würde...?“

„Er hat mich geschickt!“

Lara und Kathrin kamen mit ihren Tellern zum Esszimmer,

wo Jonny sie sofort strahlend begrüßte. „Guten Tag, die Damen. Vielen Dank, dass ihr mit mir an einem Tisch esst und vielen Dank, dass ihr uns morgen zu unseren Eltern begleiten werdet.“

Jonny war zwar sehr höflich, man konnte ihm aber ansehen, dass er von den morgendlichen Geschehnissen immer noch ein wenig betrübt war.

Der Rest des Tages verlief ohne besondere Vorkommnisse. Den Tee, so wie das Abendessen hatten Lara und Kathrin mit Elena, Cathy und Jonny zusammen zu sich genommen. Am Abend machte Kathrin mit ihrer Tochter noch einen Strandspaziergang, bevor sie früh zu Bett gingen.

## **Kapitel 9**

„Kommst du, Lara?“, rief Kathrin aus dem Wagenfenster.

Elena und Jonny saßen auch bereits im Auto. Lara kam angerannt und setzte sich nach hinten zu ihrer Mutter auf den Rücksitz des Geländewagens. Jonny saß am Steuer und seine Schwester Elena daneben.

„Ich freue mich, eure Eltern kennenzulernen“, erwähnte Kathrin und kämpfte sich dabei ein Lächeln ab.

Im Gegenteil, was sollte sie bei den Eltern von Jonny Parker und Elena Wilden zu suchen haben? Sie ist nur die Köchin von Jonny und wusste nicht so recht, wie sie sich den Eltern ihres Chefs gegenüber verhalten sollte. Aber da war ja noch Elena, die selbst gesagt hat, sie wäre ihre Freundin und werde sie auch als solche begleiten.

Nach zahlreichen Ampeln, Schildern und Meilen durch Miami, kamen sie endlich an einem kleinen Bungalow an. Der Vorgarten bestand aus einer Wiese und vor dem Haus erstrahlte eine wahre Blütenpracht verschiedenster Blumen. Die Hausfassade bestand aus kleinen, braunen Klinkersteinen, die mit den weißen Fensterrahmen und der Eingangstür harmonierten. Eine schlanke, ältere Dame mit grau meliertem Haar kam ihnen entgegen, als sie auf den gepflasterten Weg vor der Garage des Hauses einfuhren. Jonny und Elena stiegen zuerst aus und begrüßten umarmend ihre Mutter. Lara und Kathrin stiegen aus und wurden von Jonny vorgestellt.

Nach Kathrins Meinung aber nicht richtig, denn Jonny stand vor seiner Mutter, zeigte auf Lara und Kathrin. „Das ist Kathrin Smith und ihre Tochter Lara, ich durfte sie in der Berghütte kennenlernen, wo ich immer meinen Urlaub verbringe.“

Jonnys Mutter, Elisabeth Parker, musterte Kathrin so, dass es ihr fast peinlich war. Dann lächelte sie und umarmte Kathrin.

„Herzlich willkommen in unserer Familie, Kathrin.“

„Vielen Dank, Misses Parker, ich freue mich, bei dem Geburtstag ihres Mannes dabei sein zu dürfen.“

Misses Parker strich Lara übers blond gelockte Haar, nahm sie in den Arm. „Hallo Lara, ich habe schon viel von dir und deiner Mutter gehört und freue mich, euch endlich kennenzulernen.“

„Vielen Dank, Elisabeth, ich freue mich auch“, freute sich Lara zum Erschrecken ihrer Mutter.

„Wie respektlos ist das denn? Sie duzt einfach eine ältere Dame. Na ja, jedenfalls scheint Misses Parker nichts dagegen zu haben“, dachte Kathrin und legte ihren Arm um ihre Tochter.

Am Eingang des Bungalows wurden sie von Elenas und Jonnys Vater Mister Parker, einen älteren, schlanken Mann mit ebenfalls grau meliertem Haar, empfangen. Auch er war erfreut, Kathrin und Lara kennenzulernen.

Schließlich gingen sie ins Haus. Der Fußboden des Flurs im Hauseingang war wie alle Räume mit weißem Marmor gefliest. Die Wände waren mit einer weißen Strukturtapete tapeziert und mit wertvollen Ölgemälden als Blickfang verziert. Im Esszimmer stand die festlich gedeckte Tafel. Ein großer Tisch mit einer mintgrünen, glänzenden Tischdecke

und weißen Platzdeckchen und zu der Tischdecke passend grüne Servietten. Die Kaffeegedecke passten zu den Platzdeckchen und trugen ein geriffeltes Muster. In der Mitte des Tisches standen ein Erdbeerkuchen und ein Apfelkuchen, die bereits in Stücke geschnitten waren. Daneben stand ein Sektkühler mit einer Flasche Champagner und drum herum wertvoll aussehende Sektgläser.

Nachdem der Kuchen gegessen, und der Kaffee und Tee ausgetrunken war, verteilte Misses Parker die Sektgläser und fing an, den Tisch abzuräumen. Kathrin war erleichtert, dass ihr keine Fragen bezüglich ihrer Vergangenheit oder Herkunft gestellt wurden. Gesprächsthema war Parkers Tochter Elena und ihr Textilgeschäft in Dansonville. Kathrin bot sich an, Misses Parker beim Abräumen behilflich zu sein, was Misses Parker auch gerne in Anspruch nahm.

Gemeinsam befanden sie sich in der Küche, als sich Misses Parker zu Kathrin umdrehte, ihr in die Augen schaute und ihre Hand nahm. „Ich freue mich so, dass Jonny endlich eine Frau gefunden hat, die zu ihm passt.“

Ihr strahlendes Lächeln und das Leuchten in ihren Augen machten es Kathrin unmöglich, etwas anderes zu behaupten.

„Äh ... Danke“, brachte sie nur hervor und spürte, wie ihr Gesicht heiß wurde.



Einige Gläser Champagner später verließen sie die Geburtstagsfeier und fuhren zu ihrem Haus zurück. Jonny und Kathrin waren leicht angeheitert. Elena schlug vor, ins Kino zu gehen, wovon Lara begeistert war.

„Geht ihr ruhig, ich lege mich ein paar Minuten hin. Der Alkohol hat mich zu müde gemacht“, lehnte Kathrin ab.

Auch Jonny lehnte ab: „Ich habe noch ein wenig Arbeit, geht ihr ruhig ins Kino.“

So gingen Lara und Elena alleine ins Kino, Jonny in sein Arbeitszimmer und Kathrin ins Schlafzimmer.

\* \* \*

Kathrin vertrug keinen Alkohol und nach dem Glas Champagner, das sie auf der Geburtstagsfeier getrunken hatte, fühlte sie sich volltrunken. Sie betrachtete sich im Spiegel und war überrascht, dass sie viel besser aussah, als sie sich fühlte.

Sie blickte aus dem Fenster in die Dunkelheit und fühlte sich plötzlich sehr einsam, was vielleicht auf den Alkohol zurückzuführen war. Sie beschloss, ihren Chef im Arbeitszimmer zu besuchen und ihm eine Tasse Tee zu bringen.

„Es wird ihm sicher guttun und ich habe ein wenig Gesellschaft. Er hat mir versprochen, er würde mich nicht mehr anrühren. -Nur mit meiner Erlaubnis. -Ja, nur mit meiner

Erlaubnis, hat er gesagt. -Was bildet er sich eigentlich ein? -Na ja, nun denn“, dachte sie und ging zur Küche, kochte Tee und brachte ihn zum Arbeitszimmer.

Als sie die Tür des Arbeitszimmers hereinkam, huschte ein Lächeln auf Jonnys Gesicht.

„Ich dachte mir, eine Tasse Tee würde dir guttun.“ Sie stellte die Tasse auf den Schreibtisch.

Jonny schaute interessiert auf ihr dünnes, lachsfarbenes Kleid, welches sie sich der Bequemlichkeit wegen angezogen hatte.

Fast unheimlich hauchte er: „Danke, Kathrin.“

Er musterte sie von Kopf bis Fuß und hatte wieder dieses Funkeln in seinen Augen. Kathrin bekam Gänsehaut. Sie war ohnehin machtlos ihren Gefühlen Jonny gegenüber, aber durch den Alkohol wurde sie absolut machtlos und konnte sich kaum noch beherrschen, nicht über ihn herzufallen. Auch Jonny bemerkte in ihren Augen das Verlangen.

Wie unter Hypnose lief sie zu ihm hinter den Schreibtisch. „Ich erlaube es jetzt!“

Jonny war irritiert und hatte Angst, wieder einen Fehler zu begehen, der Konsequenzen haben könnte.

Darum fragte er lieber nach: „Was erlaubst du?“

„Dass du mich berührst“, hauchte Kathrin, nahm Jonnys Hand und führte sie zu ihrer Brust.

Jonny stand auf und ließ seine Zunge über Kathrins Lippen gleiten, dann küsste er sie erst zärtlich, danach leidenschaftlich. Als er bemerkte, wie Kathrin ihm seine Hose öffnete, zog er ihr das Kleid aus, ließ seine Hose, samt Boxershorts zu Boden gleiten und zog sein T-Shirt aus. Er stand splitterfasernackt vor ihr und musterte sie. Kathrin zog ihren Slip aus und betrachtete Jonny von Kopf bis Fuß. Die Größe seiner männlichen Ausstattung fand sie fast schon beängstigend, aber zugleich ließ der Anblick seiner Erregung, ihren Körper vor Lust beben.

Jonny hob Kathrin auf den Schreibtisch und küsste sie zärtlich, während seine Hände ihren Körper erforschten. Er küsste sie den Hals entlang bis zu ihren Brüsten. Behutsam saugte er an ihrer Brustspitze, was Kathrin ein leises Stöhnen entlockte. Sie lehnte sich weiter nach hinten, dass Jonny sich nach vorne beugen musste, um sie zu küssen. Als sie seine Erregung an ihrer geheimsten Stelle spürte, wölbte sie sich ihm entgegen und nahm ihn mit einem lauten Stöhnen tief in sich auf. Jonny vollzog rhythmische Bewegungen, die Kathrin fast die Sinne raubten. Sie zitterte und bebte am ganzen Körper. Nach einer Weile zog sich bei ihr alles immer mehr zusammen und sie machte seine Bewegungen heftig mit. Ein

Kribbeln durchfuhr sie. Umgehend kam sie laut stöhnend auf den Gipfel der Lust. Jonny hielt inne, verharrte in ihr, küsste sie zärtlich und liebte ihre Erhebungen, bevor er wieder seine rhythmischen Bewegungen fortsetzte. Dieses Mal dauerte es länger, bis Kathrin dieses herrliche Zittern durchfuhr. Es war noch intensiver und länger als beim ersten Mal und ihr Stöhnen war noch lauter.

Jonny hauchte ihr ins Ohr: „Ich könnte die ganze Nacht so weitermachen.“

Kathrin sah zur Wanduhr. „Komme bitte zum Schluss, so viel Zeit haben wir nicht. Elena und Lara werden bald zurück sein.“

Jonny bewegte sich rhythmisch weiter, bis auch er zu stöhnen begann. Kathrin spürte die angenehme Wärme, die er in ihr ergoss. Anschließend küsste er sie zärtlich, dann leidenschaftlich.

„Lass uns unsere Kleidung anziehen, bevor Elena und Lara nach Hause kommen“, schlug Kathrin vor.

Kathrin zog sich an und widerwillig zog sich auch Jonny wieder an.

„Ich bin müde und gehe jetzt zu Bett. Schlafe gut, Jonny, und vielen Dank für den schönen Abend“, sagte Kathrin und ging zu Tür des Arbeitszimmers.

Jonny's Blick war verwirrt und man sah ihm an, er hätte Kathrin gerne noch ein paar Fragen gestellt. Doch dann verließ sie das Büro und zog sich in ihr Schlafzimmer zurück.

## Kapitel 10

Nachdem Kathrin geduscht, und sich ins Bett gelegt hatte, kam Lara nach Hause. Lara schlief relativ schnell ein. Kathrin musste noch ein wenig über das Geschehene nachdenken. Noch nie zuvor hatte sie jemand so intensiv und so lange geliebt. Noch nie zuvor hatte sie das gefühlt, was sie bei Jonny fühlen durfte. Sie war glücklich, fühlte sich ausgeglichen und endlich wie eine richtige Frau. Obwohl ihr noch vom Alkohol schwindelig war, schlief sie schnell, tief und fest ein.

Am nächsten Morgen lag sie wach im Bett und dachte nach: „Was habe ich getan? Ich bin wie die Köchin vor mir! Er hat mich ausgenutzt! Wie konnte ich das nur zulassen? Nein, schlimmer! Ich habe mich ihm aufgedrängt und hingegeben.“

Ihre Gefühle waren sehr verwirrt, und jetzt im nüchternen Zustand, hatte sie das Gefühl, es war der größte Fehler ihres Lebens, sich mit Jonny einzulassen. Wie konnte der Mann sie

nur dazu bringen, so etwas zu tun? Was war das für eine seltsame Macht, die von ihr Besitz ergriffen hatte? Es war 11:00 Uhr und wieder hatte sie verschlafen.

„Ich muss hier weg!“, schrie sie laut, rannte ins Badezimmer, machte sich frisch und rannte nach unten in die Küche. Als sie die Küchentür aufstieß, stand Cathy am Herd und blickte sie erschrocken an. „Was ist los, Kathrin?“

Kathrin setzte sich an den Tisch und brach in Tränen aus.

Cathy setzte sich neben sie, streichelte ihr den Arm. „Was ist los mit dir? Erzähl's mir.“

Kathrin schluchzte: „Ich werde dieses Haus auf der Stelle verlassen! Jonny benutzt mich, genau, wie er diese Köchin vor mir benutzt hat.“

Sie riss sich los und wollte zur Küchentür hinaus, aber Cathy war schneller, schloss die Tür ab und ließ den Schlüssel in ihre Schürzentasche fallen. Mit verweinten Augen schaute Kathrin sie verdutzt an.

„Setz dich, was redest du für einen Unsinn?“, mahnte Cathy streng.

Widerwillig setzte sich Kathrin mit Cathy an den Tisch.

Cathy runzelte die Stirn. „Was meinst du mit: Er hat dich wie die Köchin benutzt?“

Kathrin erzählte unter tränenerstickter Stimme: „Ich gehe stark davon aus, dass meine Vorgängerin, die Köchin, mit Jonny geschlafen hat und er sie später eiskalt abserviert hat.“

Kathrin erschrak, als Cathy plötzlich laut lachte: „Du dummes Kind. Du sehr dummes Kind.“

Fragend schaute Kathrin Cathy an.

Cathy lächelte. „Niemand hat die Köchin mit Jonny geschlafen. Was unterstellst du mir da?“

Kathrin musste kurz überlegen. „Was ich *dir* unterstelle?“

Cathy erklärte: „Ich bin die Köchin des Hauses. Niemand kann mich ersetzen. Jonny hat dir nur diesen Job angeboten, weil er dich über alles liebt und dich und Lara immer in seiner Nähe haben wollte! Jonny geht es um nichts anderes, als euch in seiner Nähe zu haben, du musst nicht einmal dafür arbeiten. Er ist ein herzensguter Mann und hat keine bösen Absichten. Wie gesagt, ich kenne Jonny, als er noch Windeln trug.“

„Darum hat Elena gesagt, ich sollte ihn nicht unglücklich machen?“

„Genau, so ist es.“

„Was hatte das in der Berghütte mit der Kreditkarte auf sich und warum stellte er mir damals nicht seine Schwester vor?“

„Das fragst du ihn besser selbst“, antwortete Cathy, zog den Schlüssel aus ihrer Schürze, schloss die Küchentür auf und rief Jonny und Elena, die bald darauf am Küchentisch Platz nahmen.

Kathrins größte Befürchtung, als Angestellte von ihrem Chef sexuell belästigt zu werden, hatte sich nicht bestätigt, da sie offensichtlich keine Angestellte war und er sie zu nichts gezwungen hatte.

„Was hatte es in Dansonville damit auf sich?“, wollte Kathrin wissen.

Jonny fasste Kathrins Hand. „Lara hatte mir erzählt, ihr hättet kein Geld und als du um 20 Dollar für Kleidung gefragt hattest, musste ich mir ein Lachen verkneifen. Für 20 Dollar hättest du dort nicht einmal ein Paar Socken bekommen.“

Elena erklärte gab hinzu: „Darum habe ich mit Jonny beschlossen, dass du dir alles kaufen kannst zum Schleuderpreis. Jonny hat später mit seiner Karte einen Teil bezahlt und ich habe den anderen Teil übernommen.“

Mit offenem Mund schaute Kathrin Lara an, die gerade an der Küchentür stand. „Hast du das gehört Lara?“

„Das habe ich die ganze Zeit gewusst, Mom. Tut mir leid, ich musste es für mich behalten, bis die Zeit reif war.“

Kathrin wusste nicht, ob sie lachen oder heulen sollte, aber



wenn sie Jonny in die Augen sah, wusste sie, dass er für sie bestimmt war, und spürte kein bisschen Reue wegen des aufregenden Abends mit ihm.

„Mach schon!“, rief Elena ungeduldig und gab ihrem Bruder einen Stoß in die Rippen.

Jonny streichelte Kathrins Hand, schaute ihr tief in die Augen, dass sie anfang zu zittern. „Kathrin, ich liebe dich! Willst du meine Frau werden?“

Kathrin wurde fast schwarz vor Augen und sie hörte ihre Tochter im Hintergrund rufen: „Ja, natürlich will sie. Unbedingt. Sie liebt dich sehr.“

Besser hätte sie es selbst auch nicht sagen können. Um einen klaren Kopf zu bekommen, atmete sie einige Male tief durch, schaute in die erwartungsvollen Gesichter von Elena, Cathy, Lara und Jonny.

„Ja, ich will. Ich liebe dich, Jonny!“, rief sie laut.

Alle Anwesenden trieb es die Tränen in die Augen. Als sich Jonny und Kathrin zärtlich küssten, freuten sich alle. Als der Kuss aber immer leidenschaftlicher wurde, verließen alle leise den Raum.

--- ENDE ---